

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Eishockey Gut gespielt haben beide, aber nur der CdH Engiadina wurde dafür mit einem Punktegewinn gegen Leader Kreuzlingen belohnt. Glücklos spielte St. Moritz mit dem letzten Aufgebot in Weinfelden. **Seite 11**



blog.engadin.online
Yoga für Mutlose



In eigener Sache Hinter jedem Bild, das in der «Engadiner Post/Posta Ladina» mit einer Rosette versehen ist, steckt eine Bildergalerie oder ein Video.



Dem Klimawandel auf der Spur



Lawin- und Steinschlagverbauungen wie hier oberhalb von Pontresina zeugen vom immerwährenden Kampf der Bergbevölkerung gegen die Naturgewalten.

Foto: Jon Duschletta



SCHWERPUNKT WOCHE

In dieser und den beiden nächsten Ausgaben der «Engadiner Post/Posta Ladina» versucht die Redaktion, das Megathema der letzten Jahre und Monate – Klimawandel – auf die Region bezogen in verschiedenen Beiträgen darzustellen. So werden heute im romanischen wie auch im deutschen Teil der Zeitung die immensen Herausforde-

rungen aufgezeigt, mit welchen Gemeinden konfrontiert sind, wenn es um die Prävention, den Schutz oder die Bewältigung von Naturereignissen geht. Wie stark deren Auslöser auch immer im Klimawandel zu suchen ist. Dabei kommt auch das «Gedächtnis» der Bäume ins Spiel. Heisst, die Eigenschaft, aus Bäumen vergangene Naturkatastrophen herauszulesen – und die Wissenschaft, die daraus Rückschlüsse für künftige Entwicklungen ziehen kann.

Neben ausgewählten Zahlen und Fakten rund ums Thema Klimawandel beschäftigt sich diese Ausgabe auch mit der weltweit einmaligen Forschung, welche ins Reich der wirbellosen Tiere und unter die Oberfläche eines Blockgletschers im Schweizerischen Nationalpark führt.

Der einheimische Klimatologe und Datenanalyst Jan Sedlacek aus Sent legt in einem Interview seine Sicht der Dinge dar, während der Madulainer Roland

Stulz einen Blick in die Anfangszeiten des Programms «2000-Watt-Gesellschaft» gewährt und auch erklärt, weshalb er zuweilen «Mister 2000 Watt» genannt wird.

Im nächsten Februar findet am Lyceum Alpinum Zuoz das zweite Future Planet Forum statt. Bei diesem Forum sollen vorab Jugendliche für die Bereiche von Klimaschutz und Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Die Auseinandersetzung mit dem neuen

Themenkreis «Konsum und Freizeit» hat für die Schülerschaft des Lyceums indes bereits begonnen.

Und schliesslich kommt in der heutigen Klimatribüne auch der einheimische Glaziologe Felix Keller zu Wort. Den Text hat er allerdings schon vor 23 Jahren für die «Engadiner Post» als Gastbeitrag zum Thema Klimawandel verfasst. Traurige Realität: Kellers Ausführungen sind heute so aktuell wie damals. (jd) **Seiten 3 bis 7 und 9**

Totenmesse auf dem Julierpass

Silvaplana Kirill Richter hat mit «Russian Requiem» eine moderne, instrumentale Totenmesse geschrieben, die am Freitag im Julierturm uraufgeführt wurde. «Für meinen Urgrossvater war der Sternenhimmel ein Ort der Hoffnung, der ihn immer mit seiner Familie verband, sich über alle Schicksale wölbt. Darum ist es für mich wichtig, die Uraufführung in den Bergen zu spielen», sagt der russische Komponist, der sein Werk Opfern der sowjetischen Gulags widmet. (mcj)

Seite 10

650 beschs sun tuornats a Ftan

Zavranza D'incuort ha gnü lö a Ftan la zavranza da la bescha chi ha passantà la stà in Val Tasna. Las bes-chas s'han preschantadas a giasts ed indigens cun ün gir tras cumün cul böt da rivar sül plazzal da zavranza a Ftan Pitschen. La bescha chi va ad alp vain registrada da prümavaira avant co ir ad alp cun differentas culuors e cun üna marca numerada vi da l'uraglia e pro la zavranza vain contrallada la bescha da mincha singul paur. Il di da zavranza vain cumpletà cun ün marchà cun prodots da tuot gener. Eir l'ora s'ha muossada quist on da sia buna vart in möd cha'ls preschaints han giodü ün spectacul surpriendent e tradiziunal cun bundant 650 beschs. Scha l'ora permetta passainta la bescha amo ün temp i'l liber suls pas-chs sur cumün avant co tuornar in stalla. (anr/bcs)

Pagina 8

Ün inscunter culs «Sturnels»

Sent Ils «Sturnels» da Sent sun üna gruppa da personas chi nun abitan a Sent, ma chi's saintan in alch maniera attachadas al cumün. Els s'inscuntran regularmaing ad arrandschamaints culturals o a davomezdis d'infourmaziun. Sonda passada ha gnü lö a Sent ün inscunter dals «Sturnels» cul capo cumünal da Scuol, Christian Fanzun, e'l president da la Gruppa d'interess dals proprietaris da seguondas abitaziuns da Scuol (SWET), Heinz Zürcher. L'intent da quista gruppa cun bundant 200 commembers es da rapreschantar ils interess dals proprietaris da seguondas abitaziuns invers il cumün. La cumischiun «Sturnels» es üna part da la Società d'util public Sent, dimena üna gruppaziun sainza agens statuts. La cumischiun vain actualmaing presidiada da Ruedi Wenger. (anr/afi)

Pagina 9

Steinfliege – in zehn Jahren zehn neue Arten in der Schweiz entdeckt



Gelbe Steinfliege Foto: Christian Roesti

Seite 12



20042

9 771661 010004

Amtliche Anzeige
Gemeinde St. Moritz

Baugesuch

In Anwendung von Art. 45 Raumplanungsverordnung für den Kanton Graubünden (KRVO) wird folgendes Baugesuch öffentlich bekannt gegeben:

Bauprojekt:	Badrut’s Palace Hotel AG Via Serlas 27 7500 St. Moritz
Projekt-verfasserin:	Badrutt’s Palace Hotel AG Via Serlas 27 7500 St. Moritz
Bauprojekt:	Neubau Reklameanlage
Baustandort:	Via Grevas (Suot Aschlatsch)
Parzelle Nr.:	219
Nutzungszone:	Allgemeine Wohnzone
Baugespann:	Das Baugespann ist gestellt
Auflageort:	Bauamt St. Moritz, Rathaus, Via Maistra 12, 7500 St. Moritz
Auflagezeit / Einsprache-frist:	ab 15. Oktober 2019 bis und mit 4. November 2019 (20 Tage)
Einsprachen sind zu richten an:	Gemeindevorstand St. Moritz, Rathaus, Via Maistra 12, 7500 St. Moritz

St. Moritz, 14. Oktober 2019
Im Auftrag der Baubehörde Bauamt St. Moritz

Engadiner Post
POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7427 Ex., Grossauflage 17264 Ex. (WEMF 2019)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
@-Center, Stradun 404, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Tel. 081 837 90 80, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 90, verlag@gammetermedia.ch
Postkonto: 70-667-2

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel abw
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Mirjam Bruder (mb), Jon Duschletta (jd), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz)
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Produzent: Daniel Zaugg (dz)
Online-Verantwortliche: Mirjam Bruder (mb)
Korrekturat: Birgit Eisenhut (be)
Technische Redaktion: Joël Brandenberger (jb)
Freie Mitarbeiter: Ursula Rauschenbach-Dallmaier (urd), Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)
Korrespondenten:
Susanne Bonaca (bon), Eduard Hauser (eh), Giancarlo Cattaneo (gcc), Claudio Chiogna (cch),Othmar Lässer (ol), Heini Hofmann (hh), Annina Notz, Romedi Arquint, Sabrina von Elten, Erna Romeni (ero), Ester Mottini, Christiane D. Mathis-Lucius

Agenturen:
Schweizerische Depeschagentur (Keystone/SDA)
Agenzia da Noviteds rumantscha (ANR)

Inserate:
Gammeter Media Werbemarkt, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 00,
E-Mail: werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:
Meinrad Schlumpf, Telefon 081 837 90 80
abo@engadinerpost.ch

Abonnementspreise Print:
Inland: 3 Mte. Fr. 134.– 6 Mte. Fr. 158.– 12 Mte. Fr. 215.–
Schnupperabo für 4 Wochen Fr. 20.–
Einzelverkaufspreis: Fr. 1.90
Abonnementspreise Ausland:
3 Mte. Fr. 163.– 6 Mte. Fr. 229.– 12 Mte. Fr. 352.–

Abonnementspreise EPdigital
Inland: 3 Mte. Fr. 134.– 6 Mte. Fr. 158.– 12 Mte. Fr. 215.–
Schnupperabo für 4 Wochen Fr. 20.–

Abonnementspreise EPdigital und Print):
Inland: 3 Mte. Fr. 184.– 6 Mte. Fr. 220.– 12 Mte. Fr. 306.–
Schnupperabo für 4 Wochen Fr. 30.–

Abonnementspreise Ausland:
3 Mte. Fr. 213.– 6 Mte. Fr. 291.– 12 Mte. Fr. 443.–
alle Preise inkl. MwSt.

Ferienumleitungen innerhalb der Schweiz sind gratis, ins Ausland mit Portoverrechnung. Aboverlängerung ab einer Abwesenheit von einem Monat.

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstige verwendet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

Bergeller Gemeindeversammlung

Bregaglia Übermorgen Donnerstag findet in der Mehrzweckhalle von Vico-soprano um 20.00 Uhr die nächste Bergeller Gemeindeversammlung statt.

Die Stimmberechtigten sind einladen, über eine Vereinbarung mit den Seegemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz zu befinden, welche die Regulierung des Wasserspiegels des Silser-sees und des Silvaplanersees betrifft. Auch ein öffentlich-rechtlicher Vertrag mit eben diesen Gemeinden über eine enge Zusammenarbeit betreffend Grundlagenerhebung zur Eisbeschaf-fenheit der gefrorenen Talseen wird dem Bergeller Souverän zur Annahme empfohlen.

Ein weiteres Traktandum betrifft die Società Tiratori Bregaglia. Das Baurecht

für den Schiessstand soll um weitere 30 Jahre zu den gleichen Bedingungen, die bisher galten, verlängert werden.

Zu befinden hat die Versammlung auch über den Verkauf einer Land-parzelle in der Wohnzone von Cas-tasegna an Private, die ein Wohnhaus auf Gemeindeland errichten möchten.

Ferner beantragt der Gemeindevor-stand, einen Kredit über 113000 Fran-ken für die Anschaffung neuer Schwim-mer für die Schneeraupe PB100 hinsichtlich ihres Einsatzes auf dem zu-gefrorenen Silsersee anzunehmen. 310000 Franken werden zudem für den Kauf einer neuen Schneeraupe benö-tigt. Schliesslich wird der Bergeller Sou-verän mit dem Stromtarif fürs kom-mende Jahr konfrontiert. (ep)

Regulierung des Beverin-Rudels

Graubünden Am 4. Oktober verfügte der Kanton über die Regulierung des Wolfsrudels rund um den Beverin. Am letzten Wochenende ist es der Wildhut gelungen, zwei Jungwölfe zu entneh-men. Die Tiere werden nun im Tier-spital der Universität Bern untersucht und an der Universität Lausanne gene-tisch identifiziert. Solange der Vollzug

der Bestandsregulation andauert, wer-den keine weiteren Details zu Ort und Zeit der Aktionen bekannt gegeben. Das Amt für Jagd und Fischerei (AJF) wird periodisch über das Fortschreiten der Umsetzung informieren.

Das AJF wurde beauftragt, insgesamt vier Jungwölfe im Streifgebiet des Be-verin-Rudels zu entnehmen. (staka)

Leserforum

Unhaltbare Zustände auf der Postautolinie 4

Wer von den Lokalpolitikern über-wacht den ÖV im Oberengadin? Auf verschiedenen Medienportalen sind die Kastanienfeste publiziert, im Unter-land sind Herbstferien, die Leute kom-men in Scharen von den Rhätischen Zügen auf die Linie 4. Auf dieser Linie von St. Moritz nach Chiavenna herr-schen unzumutbare Verhältnisse. Überfüllte Busse über den Pass, dutzen-de Fahrgäste, oft auch gehbehinderte Fahrgäste, müssen sehr oft stehen bis Promotogno, nein sogar bis Chiaven-na. Leute an der Bushaltestelle Maloja-Maté lässt der Fahrer stehen und ruft ihnen zu: «Nächster Bus kommt in ei-ner Stunde.» Dies am letzten Samstag-morgen. Verschiedenen Fahrgästen wurde schlecht und sie hatten mit Atemnot zu kämpfen. Das sind fahr-lässige Zustände. Nicht auszudenken,

würde der Bus in einen Unfall ver-wickelt. Das könnte gravierende Folgen haben. Private Busunternehmen wären schon lange gebüsst worden. In Italien herrscht zudem Gurtpflicht, wo sollen die stehenden Fahrgäste sie anziehen, an den Füßen? Ich denke, es wäre Pflicht, dass dies von den Lokal-politikern überwacht würde, gerade in der hochfrequentierten Zeit, denn es werden doch unzählige Steuerfranken dafür aufgebracht. Somit dürfte man auch einen zuverlässiger Service erwar-ten. Was auch immer zu reden gibt, sind die fehlenden Toiletten im Kreisel in Silvaplana. Sehr unverständlich. Ich höre des Öfteren: Dann gehe ich hin-ters Bushäuschen. Waren da die zustän-digen Personen bei der Planung über-fordert? Das ganze Konzept ist eh eine Fehlplanung. Mäggie Duss, St. Moritz

Wahlforum

Es ist noch nicht zu spät ...

... um Michael Pfäffli in den Na-tionalrat zu wählen. Obwohl ich mei-nen Stimmzettel bereits schon lange ausgefüllt und abgeschickt habe, möchte ich gerne alle Stimmberech-tigten dazu ermuntern, auf jeden Fall vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Dem, der sich gerne kompetent, weit-sichtig und gewerbefreundlich im Na-tionalrat vertreten sieht, rate ich mit voller Überzeugung für Michael Pfäffli zu stimmen. Im Engadin aufge-

wachsen, wird er sich als erfolgreicher Unternehmer, verdienter Politiker und Familienvater mit ganzer Kraft im Na-tionalrat für die Belange unserer Region und unseres Kantons einsetzen. Seine juristische Ausbildung gibt ihm das nö-tige Rüstzeug dazu.

In diesem Sinne empfehle ich: zwei Mal Michael Pfäffli auf den Stimmzettel, dann sind wir in Bundesbern ganz si-cher bestens vertreten.

Sabine Fischer, Celerina

Ich wähle Magdalena Martullo, ohne Wenn und Aber

Wie sich die zahlreichen Schreiberlinge kürzlich auf verschiedenen Medienpor-talen negativ über unsere grösste Ar-beitgeberin vom Kanton Graubünden, Magdalena Martullo, geäußert haben ist unter aller Würde. Erfolgreiche Un-ternehmer haben in unserer Neidge-sellschaft keine Chancen, Leerläufe hingegen schon. Sollte sich diese Ar-beitgeberin eines Tages besinnen, die zahlreichen Arbeitsplätze ins Ausland zu verlegen, würde ein grosser Auf-schrei durch Graubünden hallen. Ist diesen Leuten noch immer nicht be-wusst, für wie viele Familien, Zulieferer

Abstimmungsforum

Keine kulturelle Institution an dieser Lage

Ich will keine kulturelle Institution an dieser Lage, das soll aber kein Grund sein, alles aus den Händen zu geben.

Zur Erinnerung: die Gemeinde hat die Villa Tegia (hinter Chesa Veglia un-ter Hotel Eden) verkauft und sich somit das erste Serletta-Projekt verbaut. Da-mit ist auch die Möglichkeit, eine Kli-nik Gut an dieser Lage zu bauen, um al-len Exponenten in diesem Rechtsstreit Hand zu bieten, weggefallen.

Zweiter Fall: Die Gemeinde hat das Kurhaus der Kempinski-Gruppe über-lassen (zum Glück diesmal im Bau-recht für 99 Jahre) mit dem Ver-sprechen, dass diese die Renovation des Hallenbades bezahlt, was nicht

geschah. Auch hier wurde die Chance für die Klinik und ein Gesundheits-hotel mit Heilquelle vertan. Beide Fäl-le sind in den Jahren passiert, in de-nen die Gemeinde über 80 Millionen Franken nicht budgetierte Hand-änderungssteuern eingenommen hat.

Von Exponenten der FDP wird er-klärt, dass die Käufer viel für St. Moritz getan hätten. Wer – was – wann – wo – wie viel? Lasst uns diesmal wachsam bleiben und andere Lösungen für die Villa Brunal finden. Nachfolgende Ge-nerationen werden uns für dieses Fi-nanzinstrument dankbar sein.

Seraina Bolt-Mayer

Den Zeitgeist verpasst

Die Gemeindebehörde hat mit dem Vorgehen in Sache geerbter Immobilie «Chesa Brunal» den Zeitgeist verpasst. Ein Nein an der Urne ermöglicht den

heutigen Besitzern, uns allen, die Ein-wohner von St. Moritz, das Ganze ohne Druck nochmals zu überdenken

Giancarlo Cattaneo, St. Moritz

Das Haus am See

Nach zwei alpinen Ski-Weltmeis-terschaften und 18 Jahren enger Ver-bundenheit zu St. Moritz muss ich Martin Berthod erstmals widerspre-chen. Der Verkauf der Chesa Brunal wäre nicht die beste Lösung für die Ge-meinde St. Moritz, wie er gegenüber Radio SRF sagte. Es wäre lediglich die einfachste Lösung für den Gemeinde-vorstand! Die Chesa Brunal ist ein Ge-schenk für alle St. Moritzerinnen und St. Moritzer. Die Chesa Brunal ist kein Geschenk für den Gemeindevorstand, den dieser zu Geld machen sollte. Noch dazu, ohne konkret zu sagen, was mit dem Erlös passieren soll. Der Verkauf der Chesa Brunal wurde vom früheren Gemeindevorstand kurz vor dessen Neuwahl fern der Öffentlich-keit durchgewunken. Ohne dass zuvor Alternativen ernsthaft geprüft und öf-fentlich diskutiert worden wären. St. Moritz käme mit einem Verkauf der

Chesa Brunal erneut in die Negativ-schlagzeilen, wonach Geld nicht stinkt und in St. Moritz Geld vor Ethik und Moral kommt. Die Gemeinde St. Moritz hat kein Finanzloch und kann auch nicht ernsthaft als finan-ziell notleidend bezeichnet werden. Warum also das geschenkte Tafelsilber hektisch versilbern? So wie der vor ei-nem Jahr neu gewählte Gemeindevor-stand auch bei anderen Bauprojekten auf öffentlichen Veranstaltungen alle Einwohnerinnen und Einwohner ein-bezieht, so sollte das auch bei der Che-sa Brunal realisiert werden. Daher ein Nein zur hektischen Versilberung ei-nes Geschenks. Und damit ein Ja zu ei-ner ernsthaften Abklärung von Nut-zungsmöglichkeiten der Chesa Brunal zum Wohle aller und einer Ab-stimmung darüber.

Michael Ziesmann, Autor in St. Moritz, IG Chesa Brunal

Veranstaltung

Romantik und russisches Pathos

Sils Nach diversen Auszeichnungen und Stipendien im Ausland gewann Varvara Nepomnyashchaya den 1. Preis beim 12. Concours Géza Anda. Die Jury sprach ihr auch den Mozart-Preis zu; den Publikumspreis erhielt sie für ihre Interpretation von Beethovens Klavier-konzert Nr. 3 mit dem Tonhalle-Orches-ter Zürich unter David Zinman. Ihre in-ternationale Karriere erhielt so weiteren Auftrieb, und neben unzähligen Solo-auftritten im In- und Ausland pro-filierte sie sich auch als begehrte Solis-tin unter Dirigenten wie Valery Gergiev.

Varvara Nepomnyashchaya wird das Silser Publikum mit Beethovens «Mondscheinsonate», Schumanns Ara-beske und Mussorgskis «Bilder einer Ausstellung» bezaubern. Das Letzte von drei Konzerten der diesjährigen Zu-sammenarbeit mit dem SRF Kulturclub findet am Mittwoch, 16. Oktober, um 20.45 Uhr in der Offenen Kirche Sils statt. Information und Vorverkauf über Sils Tourist Information, Telefon 081 838 50 50. Reservation erwünscht. Restkarten sind an der Abendkasse er-hältlich. (Einges.)

Die Stelle des CEO der ESTM AG wird ausgeschrieben

Tourismus Gemäss einer Medienmit-teilung hat der Verwaltungsrat der En-gadin St. Moritz Tourismus AG (ESTM AG) entschieden, die Stelle des CEO der Tourismusorganisation in den nächsten Monaten wieder zu besetzen. Nach dem Austritt des bisherigen CEO der ESTM AG, Gerhard Walter, hat der Ver-waltungsrat die Situation eingehend analysiert und ist zum Schluss ge-kommen, die Führung der Unterneh-mung wieder öffentlich auszu-schreiben, dies trotz einiger sehr guter Spontanbewerbungen. Dem Stellenin-serat nach soll der CEO Sachverstand, Weitsicht, Respekt und eine gewinnen-

de Persönlichkeit aufweisen sowie bei allen Beteiligten den Willen fördern, ge-meinsam die Weiterentwicklung der Oberengadiner Tourismuswirtschaft und des Destinationsmanagements ent-lang der Zwei-Marken-Strategie vor-wärtzutreiben. Eine Findungskommis-sion, bestehend aus Marcus Gschwend, VR-Präsident, Thomas Walther, VR-Vizepräsident, und Bettina Plattner, VR-Mitglied, ist verantwortlich für den Rekrutierungsprozess und die Vor-bereitung des Sachgeschäfts zuhanden des Verwaltungsrates. Auf eine externe Begleitung des Rekrutierungsprozesses wird verzichtet. (pd)

Forschung im Reich der unterirdischen Zersetzer

Es gibt weltweit viele Studien, die belegen, dass Tiere und Pflanzen unter dem Einfluss des Klimawandels in immer höhere Lagen vordringen. Der Uni-Professor Bruno Baur geht mit seinem Team im Schweizerischen Nationalpark neue Wege und untersucht erstmalig, was sich unter dem Boden abspielt.

JON DUSCHLETTA



Ein Buchenwald im Unterland produziert während eines Jahres eine Laubschicht von rund 30 Zentimetern Dicke. Das entspricht in 20 Jahren einer sechs Meter hohen Schicht. Trotzdem gleicht ein solcher Waldboden keinem Laubmeer, sondern ist immer nur mit einer dünnen Schicht Laub bedeckt. Wie kann das sein?

Bruno Baur ist Professor und Abteilungsleiter für Naturschutzbiologie (NLU-Biologie) an der Universität Basel und kennt die Antwort: «Es ist die Aufgabe von verschiedenen Organismen, den sogenannten Zersetzern, totes Material von Pflanzen und Tieren so abzubauen, dass neuer Humus gebildet wird und sich der natürliche Kreislauf schliessen kann.» Am Beispiel des Buchenwaldes sind es laut Baur hauptsächlich Regenwürmer, Milben, Asseln, Schnecken und Tausendfüssler sowie Pilze und Bakterien, welche das anfallende Laub fortlaufend zersetzen.

Eine Tonne Regenwürmer pro Hektar

«Im Vergleich zu Hirsch oder Wolf sind solche Organismen natürlich weitaus weniger attraktiv», so Bruno Baur, «trotzdem sind sie, weil sie eine riesige Biomasse darstellen, unerlässlich.» Alleine die Biomasse der Regenwürmer kann auf einem einzigen Hektar bis zu einer Tonne Gewicht erreichen. «Bei Pflanzen kann die unsichtbare unterirdische Biomasse insgesamt grösser sein als die sichtbare oberirdische Biomasse.»

Zusammenhänge, die laut Baur vielen unbekannt oder zu wenig bewusst, aber für alle gleichermassen wichtig sind. «Der Boden ist auch in Bezug auf die Klimaerwärmung ein wichtiger CO₂-Speicher, die Wurzeln der Pflanzen und Bäume halten den Boden zusammen und schützen so vor Erosion», sagt



Forschende der Universität Basel bei der Entnahme von Proben auf dem Blockgletscher in der Val Sassa.

Fotos: z. Vfg

Bruno Baur, der mit seinem Forschungsteam verschiedene Forschungsgebiete betreut, darunter auch durch Menschen verursachte Lebensraumveränderungen und ihre Auswirkungen auf die Biodiversität. «Ohne solche Organismen wären auch im Engadin die Hänge kahl wie in südlichen Ländern und viele Menschen könnten hier gar nicht leben.»

Erforschung unsichtbarer Organismen

Bruno Baur hat früher zusammen mit seiner Frau schon eine Studie über die Verschiebung des Lebensraumes einer Schneckenart in grössere Höhen durchgeführt. Dabei haben die beiden herausgefunden, dass die Schnecken heute durchschnittlich 157 Meter höher leben als noch vor 100 Jahren. Derartige klimabedingte Habitatsverlagerungen wurden nicht nur von Baur, sondern weltweit von zahlreichen Forschern mit Studien nachgewiesen. «Noch nie hat aber bisher jemand untersucht, was im Boden selbst passiert», so Baur.

Die Grundfrage, welcher sich der Naturschutzbiologe mit seinem Team deshalb stellt, lautet: «Wie reagiert die wichtige Gruppe der Zersetzer auf die Klimaerwärmung – und können, gleich wie die Schnecken, beispielsweise auch

Tausendfüssler darauf reagieren und in die Höhe wandern?»

Bruno Baur hat seine Feldforschung im Schweizerischen Nationalpark (SNP) angesiedelt und in zwei Studien unterteilt: Einerseits wiederholte sein Team diesen und letzten Sommer Aufnahmen an fest vorgegebenen Beobachtungspunkten, die entlang von sogenannten Transektlinien in den Tälern Müschauns, Botsch, Tavrü, Zezina, Cluozza und Sassa verlaufen, auf Grundlage alter, historischer Aufnahmen. Andererseits untersuchten die Forscher auf dem Blockgletscher der Val Sassa und im Gletschervorfeld das Vorkommen von unterirdischen Zersetzern.

Mit Bechern und Karton auf Jagd

In der ersten Studie suchen die Forscher an festgelegten Punkten in jeweils verschiedenen, exakt ausgemessenen Höhenlagen nach Organismen. Dazu werden joghurtbechergrosse, mit Konservierungsflüssigkeit versehene Gefässe ebenerdig vergraben, mit Steinen zugeeckt und nach jeweils einem Monat entleert. Zudem werden 25 mal 25 Zentimeter grosse Kartonquadrate unter die Steine gelegt. Auch bei dieser Methode wird nach jeweils einem Monat untersucht, wie viele Tiere sich an der Unterseite des Kartons festgesetzt haben.

Für Auslegung und Auswertung dieser Fallen war der spanische Forschungsassistent José Gilgado, einer der Mitarbeiter von Bruno Baur, in diesem Sommer viele Stunden im Feld unterwegs und abends immer auch wieder in der Chamanna Cluozza anzutreffen. Zusammen mit weiteren Helfern untersuchte er neben Tausendfüsslern auch alle anderen Tiere, die in die Fallen fielen, Hundertfüssler, Käfer oder Ameisen. «So können wir nach Abschluss der

Untersuchung für jede Art gesonderte Angaben machen», sagt Bruno Baur. Im Nationalpark leben beispielsweise 25 verschiedene Tausendfüsslerarten.

Zersetzer im Blockgletscher

In der zweiten Studie befassen sich Baur und sein Team ganz explizit mit dem klimabedingten Verhalten unterirdischer Zersetzer. Dazu hat José Gilgado auf dem Gletschervorland sowie auf der Oberfläche des Blockgletschers in der Val Sassa an fixen Punkten Löcher in die Schuttflächen gegraben. Darin hat er vertikal stehende und ringsum mit Löchern versehene PVC-Röhren eingegraben. In diesen einen Meter langen Röhren sind in verschiedenen Tiefen Becher montiert, in welche wirbellose Kleintiere hineinfallen.

Die Fallen verbleiben jeweils zwei Jahre an Ort und Stelle und werden halbjährlich entleert. Erste Ergebnisse zeigen, so Baur, «dass im Gesteinschutt des Blockgletschers auf 40 bis 80

Zentimetern Tiefe zahlreiche wirbellose Tiere leben. Die meisten von ihnen sind Zersetzer.»

Die Freude über diese Forschung ist Bruno Baur richtiggehend anzusehen: «Es ist ein cleveres System, welches uns genau zeigt, in welcher Tiefe welche Tiere aktiv sind. Das ist weltweit einmalig und ungemein spannend.» Kommt hinzu, dass Baur's Team eng mit jenem des Geologie-Professors Markus Stoffel an der Universität Genf zusammenarbeitet. «Markus Stoffel arbeitet mit seinen Leuten auf den Blockgletschern. Dadurch wissen wir genau, wie alt jeder Teil des Blockgletschers ist und wie er sich bewegt», so Baur. Das ist wiederum wichtig für die Wahl der Sammelstellen. Beide, Baur als auch Stoffel, sind Mitglieder der 1916 geschaffenen Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks. Markus Stoffel wird seinerseits ab 2020 das Kommissionspräsidium von Norman Backhaus übernehmen.



Der Blockgletscher in der Val Sassa im Schweizerischen Nationalpark ist mit fast zwei Kilometern Länge der längste Blockgletscher der Schweiz.



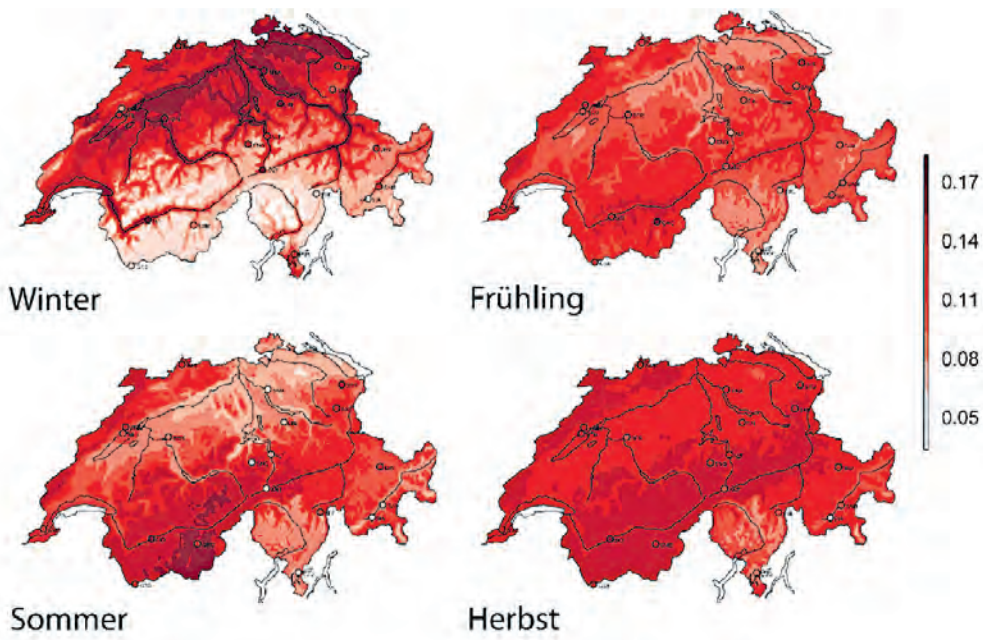
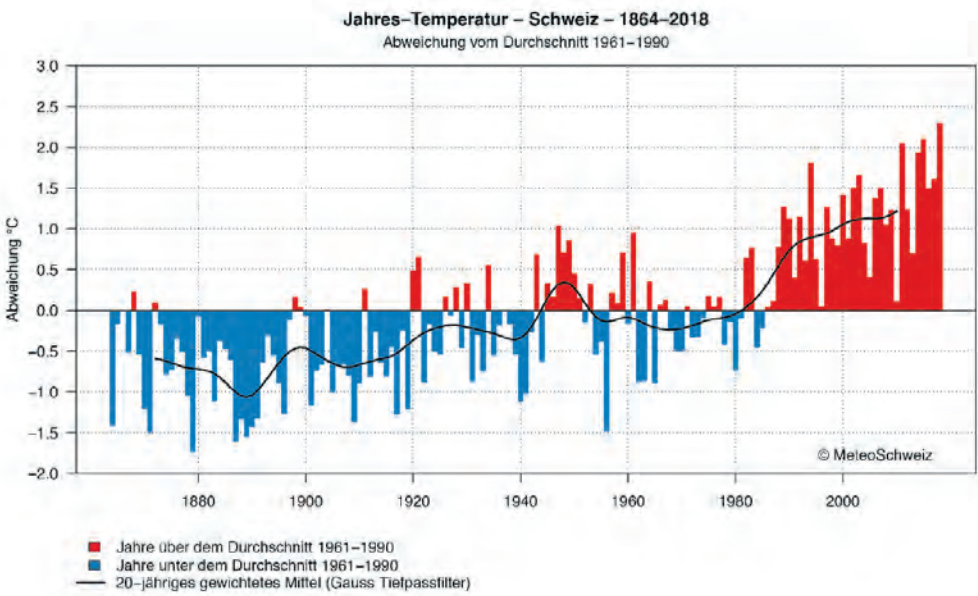
Der spanische Forscher José Gilgado beim Einrichten einer Probenröhre.

Permafrost, Eisgletscher und Blockgletscher

Sind, wie zum Beispiel in oberen Bereichen der Val Sassa an Bergflanken, im Sommer einzelne Schneefelder zu sehen, kann dies ein Hinweis auf ein Permafrostgebiet sein. Permafrost ist Boden, der unter der Erdoberfläche mindestens zwei Jahre ununterbrochen Temperaturen unter dem Gefrierpunkt aufweist. Taut Permafrost infolge steigender Temperaturen auf, sind Erdbewegungen und Erosion die Folge. Gewaltige Schutthalden zeugen deshalb auch im unteren Teil der Val Sassa von solchen natürlichen Vorgängen. In der Val Sassa im

Schweizerischen Nationalpark führt ein Wanderweg über einen Teil des mit zwei Kilometern längsten Blockgletschers der Schweiz in die Val Cluozza weiter zur gleichnamigen Hütte. Während gewöhnliche Gletscher aus Eis und Schnee bestehen, sind Blockgletscher hauptsächlich Ansammlungen von Gesteinsmaterial mit vereisten Zwischenräumen. Mit einer Geschwindigkeit von bis zu einem halben Meter pro Jahr kriechen Blockgletscher langsam talwärts und bilden dabei eine zungenförmige Form. Im Unterschied zu Eisgletschern bilden sie

sich nicht zurück. Und im Gegensatz zu Permafrostgebieten tauen Blockgletscher im Sommer an ihrer Oberfläche um ein bis zwei oder je nach Standort, Dicke und klimatischen Bedingungen, bis zu zehn Metern ab. Darunter fliesst das Schmelzwasser auf dem Permafrostkörper ab. Bewegt sich ein Blockgletscher nicht mehr, so ist er im Fachjargon inaktiv, und an seiner Stirnflanke siedeln sich erste Pionierpflanzen an. Nach und nach wird er zu einem sogenannten Relikt und kann komplett überwachsen. (jd)



Die Grafik links zeigt die Abweichung der Jahrestemperatur in der ganzen Schweiz vom Durchschnitt der Periode 1961–1990. Die Grafik rechts zeigt die Veränderung der Saison-Mitteltemperatur seit 1864 (in °C pro 10 Jahre). Gepunktete Flächen bezeichnen statistisch nicht signifikante Trends. Grafiken: Meteo Schweiz

Der Klimawandel in Zahlen und Grafiken

Das Klima in der Schweiz unterliegt grossen natürlichen Schwankungen. Manche Veränderungen lassen sich aber nur als Folge von steigenden Treibhausgasemissionen erklären.

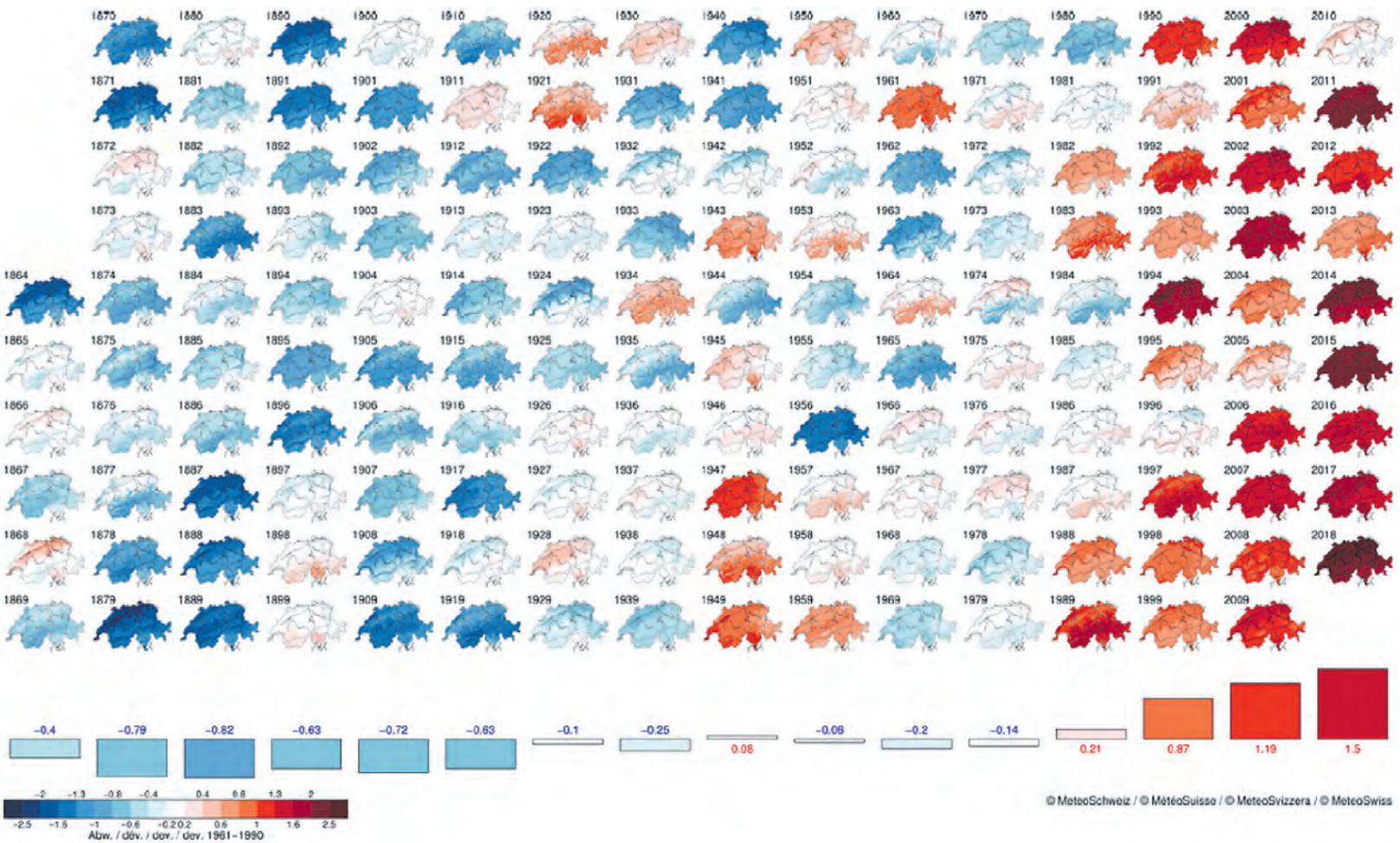
NICOLO BASS



Die Jahresdurchschnittstemperatur ist gemäss Meteo Schweiz seit 1864 um rund zwei Grad Celsius (Stand 2018) angestiegen. Vor allem seit den 1980er-Jahren gibt es deutlich weniger Schnee und es zeigen sich erste Veränderungen im Niederschlag. Gemäss aktuellen Klimaszenarien von Meteo Schweiz setzt sich die Erwärmung des Klimasystems in Zukunft weiter fort. Zudem werden die Sommer trockener, und die Wetterextreme nehmen zu.

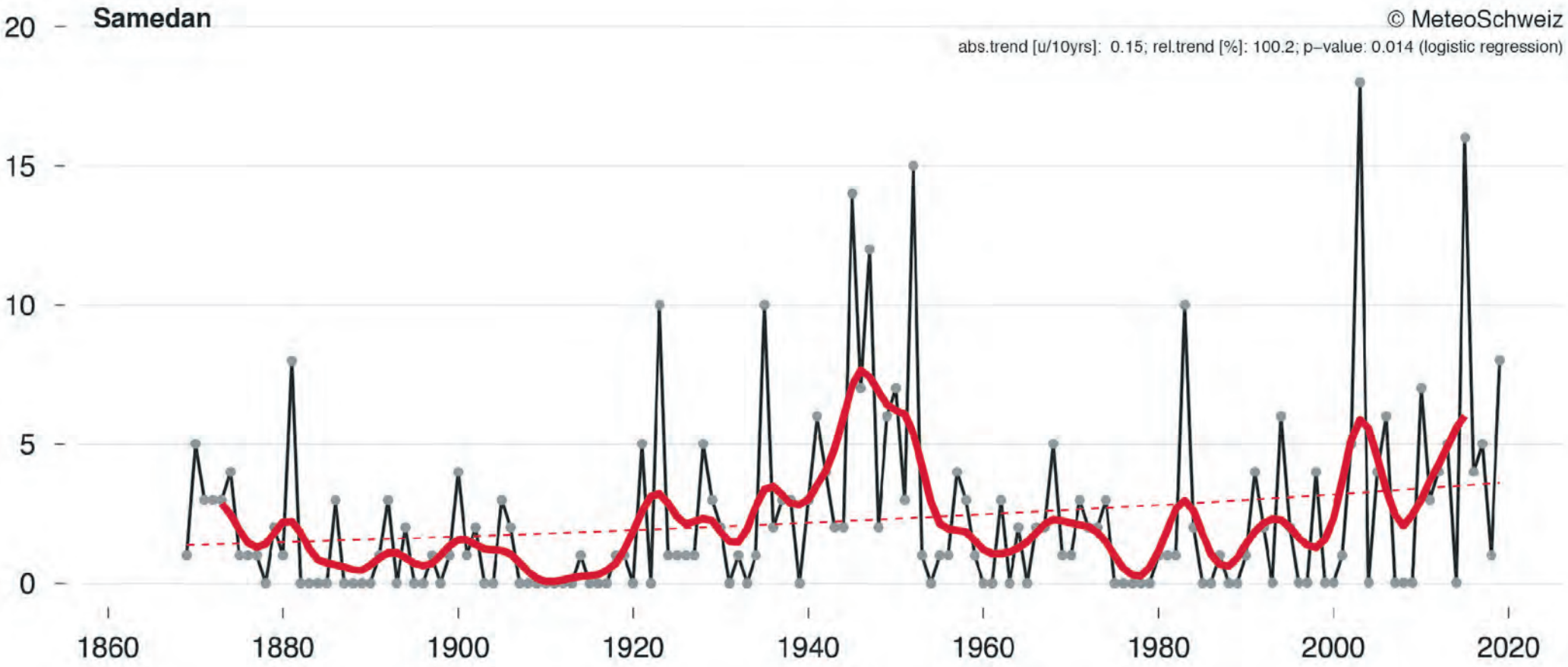
Das Wetter und dessen statistische Eigenschaften werden in der Schweiz seit über 150 Jahren systematisch beobachtet und gemessen. Diese Daten sind unerlässlich, um den Klimawandel besser zu verstehen und mögliche Szenarien berechnen zu können.

www.meteoschweiz.admin.ch



Diese Grafik zeigt die Temperaturabweichungen vom Mittel 1961-1990 in der Schweiz für jedes Jahr seit 1864. Jahre unter dem Mittel sind blau, Jahre über dem Mittel rot dargestellt. Im unteren Teil der Grafik sind die Abweichungen der Jahrzehnte als eingefärbte Säulen zu sehen.

20 – Samedan



Die Klimaveränderung zeigt sich nicht nur im signifikanten Temperaturanstieg der vergangenen Jahrzehnte. Es gibt viele weitere Klimaindikatoren, welche das Klima und dessen Veränderungen verdeutlichen. Diese Grafik zeigt an wie viel Tagen die Temperatur in Samedan 25°C oder mehr erreicht hat.

«Was vor 50 Jahren aussergewöhnlich war, ist heute normal»

Jan Sedlacek aus Sent ist Klimatologe und Datenanalyst. Er steht in Verbindung mit dem Institut für Atmosphäre und Klima der ETH Zürich. Temperaturschwankungen sind für ihn nichts Neues. Neu und besorgniserregend hingegen ist die Geschwindigkeit, mit welcher die Veränderungen vorstatten gehen.

JON DUSCHLETTA

«Engadiner Post/Posta Ladina»: Was beobachtet ein Klimatologe, wenn er aus dem Fenster schaut?



Jan Sedlacek*: Wohl nichts anderes als jeder andere auch. Ganz grundsätzlich gibt es aber einen Unterschied, wenn dies ein Meteorologe oder ein Klimatologe tut. Der Meteorologe schaut das Wetter an und die Wetterentwicklung der nächsten fünf oder zehn Tage. Er wird also schauen, wie sich die Wolken bewegen. Der Fokus des Klimatologen liegt hingegen eher auf langfristigen Prozessen, also dem, was in den nächsten paar Jahren passieren wird oder was in den letzten Jahren passiert ist. Der Klimatologe braucht das Wetter, selbstverständlich, aber es ist ihm egal, ob es am frühen Nachmittag geregnet hat oder erst später.

Mit welchen Instrumenten arbeiten Sie? Es gibt verschiedene Fachrichtungen. Ein Paläoklimatologe untersucht beispielsweise mittels Eisbohrkernen wie sich die CO₂-Konzentration über die letzten paar Hunderttausend Jahre verändert hat. Andere messen den Ist-Zustand, machen Feldforschungen und wieder andere, und zu dieser Gruppe gehöre auch ich, sitzen am Computer und erstellen riesige Klimamodelle. Weltweit wird das Klima an rund 40 solcher Klimazentren berechnet. In regelmässigen Abständen von etwa fünf Jahren berechnen alle Klimazentren die gleichen Szenarien und vergleichen diese miteinander. Am Institut für Atmosphäre und Klima der ETH Zürich haben wir solche Daten analysiert und für die Übernahme in die verschiedenen UNO-Klimaberichte bereitgestellt.

Da reicht wohl kein normaler Computer? Nein, für unsere Klimasimulationen haben wir normalerweise 144 Hochleistungsrechner parallel angeschlossen. Mit dieser Konstellation berechnen wir etwa fünf bis 20 Modelljahre pro Tag. Will man also die Daten über 100 Jahre berechnen, so gehen schnell mal mehrere Wochen vorbei.

Welche Daten fliessen hier zusammen? Wettermodelle beziehen immer auch Wetterbeobachtungen der letzten Stunden mit ein und korrigieren die Modelle alle paar Stunden. Bei Klimamodellen, welche in die Zukunft gerichtet sind, werden meist nur CO₂ und Methan vorgeschrieben und erst im Nachhinein mit den Wetterwerten verglichen.

«Solche Daten nutzen Behörden, Wirtschaft oder Versicherungen»

Wem nutzen solche Klimamodelle? Beispielsweise den Behörden bei der Ausarbeitung von Baunormen. Wenn man weiss, dass in den nächsten 30 Jahren die Starkniederschläge zunehmen, dann kann man dieses Wissen in die Vorgaben zur Dimensionierung von Ablaufrohren einfliessen lassen. Besonders gefragt sind aktuell saisonale Vorhersagen über die nächsten sechs bis zwölf



Klimaspezialist Jan Sedlacek: «Viele kleine Taten ergeben zusammen immer etwas Grösseres». Foto: Jon Duschletta

Monate. Solche Daten nutzt die Agrarwirtschaft, um abzuschätzen zu können, ob das Klima in diesem Zeitrahmen beispielsweise eher dem Mais- oder dem Weizenanbau dienlich ist. Aber auch Versicherungen nutzen diese Modelle für ihre Schaden-Risiko-Analysen. Da stellen sich Fragen danach, ob es mehr und stärkere Hurrikane gibt und wie diese Risiken versichert werden können.

Und wer verkauft solche Daten? Die sind in der Regel frei verfügbar. Klimatologen arbeiten oft in Forschungsinstitutionen von Universitäten oder in Forschungsprojekten des Bundes wie beispielsweise dem Schweizer Bundesamt für Umwelt (Bafu) oder Meteorologie und Klimatologie (MeteoSchweiz). Dann gibt es Firmen, die aus diesen Rohdaten eigene Produkte und Dienstleistungen generieren und weiterverkaufen. In den USA werden solche Modelle durch Bundesgelder finanziert und sind deshalb kostenlos verfügbar. In Europa bezahlen die einzelnen Länder Beiträge, und wer als Firma oder Privatperson solche Daten nutzen will, muss dafür bezahlen.

Wie stark teilen Sie als Klimatologe die Sorge um den Klimawandel? Vor zehn Jahren habe ich eher in der Klimavergangenheit im Zeithorizont der letzten 1000 Jahre geforscht. Es war aber schon damals schwierig, auf diesem Gebiet zu forschen.

Weshalb? Früher konnte man Fachliteratur studieren und relativ gut abschätzen, was plausibel erschien und was nicht. Mit der zunehmenden Politisierung des Themas wurde es schwieriger abzuschätzen, wer nun was und aus welchem Antrieb geschrieben hatte. Die Wissenschaft hat damals einen gewissen Polit-Touch erhalten, und es wurde immer komplexer auszusortieren, was wirklich richtig ist und was nur irgendwie etwas ist, vielleicht schon unter Propaganda fällt.

Wie sind Sie damit umgegangen? Es hat dazu geführt, dass wir immer alles zehnfach kontrolliert und nachgerechnet haben, um ja sicher zu sein. Man wird in der Forschung sehr schnell angegriffen, sobald jemand das Gefühl hat, etwas stimmt nicht. Obschon in der Wissenschaft normalerweise immer zwei bis drei anonyme Personen die Publikationen lesen und korrigieren. Erst wenn diese Änderungen eingeflossen sind, kann das Papier publiziert werden. Das war auch bei mei-

nen rund 20 wissenschaftlichen Artikeln zum Thema Klima so.

«Die Natur kommt aus dem Gleichgewicht»

Schauen wir über die erwähnten 1000 Jahre hinaus. Da Klima hat sich auch früher schon verändert, was ist heute anders? Tatsächlich herrschten schon vor 55 Millionen Jahren ähnliche Temperaturen wie heute. Aber die Voraussetzungen waren damals ganz andere. Die Kontinente und somit die globale Verteilung von Wasser und Land waren anders als heute. Die grossen Klimaschwankungen der jüngeren Zeit sind die Eiszeiten gewesen, aber sogar die haben sich jeweils auf mehr als 100000 Jahre erstreckt. Momentan ist es einfach so, dass die Veränderungen extrem schnell stattfinden. So schnell, dass die natürlichen Mechanismen, welche das Klima regulieren, nicht nachkommen. Zudem sind sie für ein solches Tempo auch gar nicht ausgelegt. Beispielsweise sind heute Prozesse, welche das CO₂ auf natürliche Art regulieren, überfordert. Andere Mechanismen gleichen solche Defizite zwar aus, fördern aber ihrerseits neue Probleme wie die Übersäuerung der Ozeane. Die Natur kommt aus dem Gleichgewicht.

Weil die Natur selbst auf das reagiert, was passiert? Genau.

Und welchen Einfluss haben wir Menschen auf das, was passiert? Dass wir einen Einfluss darauf haben ist aus wissenschaftlicher Sicht ganz klar und auch nachweisbar. Ich erinnere mich an eine Einladung an eine Konferenz von Klimaskeptikern und war erstaunt, dass selbst dort niemand den Einfluss des Menschen aufs Klima leugnete. Sie sprachen einfach von anderen Mechanismen, aber nicht davon, dass der Mensch keinen Einfluss habe.

Und konkreter? Da müssen wir nochmals zurück zur Politik. Klima ist zu einer Art Hype geworden, und viele geben sich mittlerweile als Klimaexperten aus, obwohl sie es nicht sind. Vieles ist aber auch eine Frage der Finanzen. Wenn man schaut, worum sich die Diskussionen bei Klimaverhandlungen oftmals drehen, ist es offensichtlich, dass niemand eine Schuld eingestehen will, weil dies automatisch zu finanziellen Forderungen führen würde.

Die Jugend hat sich mobilisiert und macht Druck auf Politik und Wirtschaft. Kann man abschätzen, wie viel davon aus persönlicher Betroffenheit, aus einer Gruppendynamik oder gar aus dem Drang nach Inszenierung heraus passiert? Das ist tatsächlich schwierig. Aber ich finde diesen Druck, dieses Aufrütteln sehr gut. Klimaveränderungen geschehen nicht abrupt, und man bemerkt sie auch nicht bewusst. Der Mensch gewöhnt sich sehr schnell an neue Gegebenheiten.

Was heisst das? Winter, wie wir sie in letzter Zeit erlebt haben, erlebte man vor 50 Jahren nur sehr selten. Wir haben uns also an die neue, mildere Form des Winters gewöhnt und empfinden daraus auch keine direkte Not oder Gefährdung. Die grössten Aufrüttler sind, so gesehen, schwere Hurrikane, Taifune oder vielleicht noch extremere Hitzesommer. Was vor 50 Jahren aussergewöhnlich war, ist heute normal.

Ein gefährliches Denken durchaus. Ich habe das Gefühl, dass der Mensch erst reagiert, wenn ihn die Folgen seines Tuns selbst treffen. In der Wissenschaft sprechen wir von sogenannten «Tipping-Points», also einer Art Wendepunkt, wenn irgend etwas passiert, was in der Folge nicht mehr reversibel ist. Auf solche Ereignisse muss man Acht geben. Wenn es gelingt, den CO₂-Anteil zu senken, dann senkt sich auch die Temperatur wieder. Wenn ein Gletscher aber einmal gänzlich verschwunden ist, dann dauert es extrem lange, bis er sich wieder bilden kann. Beim Klima ist es deshalb ähnlich wie bei einem Erdbeben: Das Schlimme am Erdbeben sind die Folgen, nicht das Ereignis selbst.

«Klima ist zu einer Art Hype geworden»

Folgen und die Häufung von Folgeereignissen gibt es ja heute schon. Braucht es doch den ganz grossen Knall? Schwierig zu sagen. Es ist bei uns Menschen so, was weit genug von uns weg passiert und uns nicht selbst und direkt betrifft, das beschäftigt uns nicht wirklich. Heutzutage hört man tagtäglich so viele Meldungen, dass sich zudem eine gewisse Abstumpfung einstellt. Klima lässt sich zwar regional beobachten, aber nicht regional lösen. Man muss das globale Bild haben, über den eigenen Tellerrand hinausblicken und auch mal

etwas für die anderen tun. Die Frage, was nutzt es der Welt, wenn ich hier im Kleinen etwas fürs Klima tue, ist berechtigt, aber wenn alle so denken, kommen wir nirgends hin. Viele kleine Taten ergeben zusammen immer etwas Grösseres.

Wenn wir die Klimafrage auf Südbünden herunterbrechen. Welche Auswirkungen hat der Klimawandel hier ganz direkt, oder anders gefragt, ist die Region in 100 oder 200 Jahren noch bewohnbar? Der grosse Vorteil des Engadins ist die Höhenlage. Man sieht zwar schon heute, dass es auch hier wärmer wird, aber es ist noch ein weiter Weg, bis die Region unbewohnbar würde. Momentan ist es für die hiesige Bevölkerung sogar eher ein Vorteil. Die Sommer sind länger und damit auch die Vegetationszeit. Und immer noch verbringen hitzegeplagte Gäste gerne Zeit in kühleren Höhenlagen.

Aber der Winter, von dem die Region touristisch abhängig ist, wird kürzer. Da ist es etwas komplizierter. Die Saison an und für sich wird kürzer. Die Vorhersagen rechnen aber mit mehr Starkniederschlägen. Solange es hier im Winter noch genügend kalt ist, wird die Region auch weiterhin Schnee haben. Allerdings über einen kürzeren Zeitraum – und wenn Schnee fällt, dann viel aufs Mal. Weil Klimaszenarien bis 2060 von einem Anstieg der Nullgradgrenze im Winter um 400 bis sogar 650 Meter ausgehen, werden Skigebiete um 1000 Meter Höhe auch zunehmend Mühe haben, bestehen zu können.

Und was, wenn sich die ersten Klimaflüchtlingsströme auf den Weg in den kühleren Norden oder weg von den ansteigenden Ozeanen machen? Um solche Fragen kümmern sich vorwiegend andere Wissenschaftler, ob schon es auch unter den Klimatologen Spezialisten wie Sozioklimatologen oder Klimaethiker gibt, die sich mit gesellschaftlichen Aspekten oder Fragen der Wasserressourcen und -versorgung beschäftigen.

Wie dienlich ist dem Klimatologen die aktuelle Politisierung des Themas Klima und Klimawandel? Als Klimatologe hat man Freude, dass die Sorgen, die man berufsbedingt mit sich trägt, geteilt werden.

Reicht das? Immerhin ist das Thema 30 und mehr Jahre alt. Nein, aber es hat auch erfolgreiche Kampagnen gegeben, beispielsweise jene gegen den Einsatz der umweltschädlichen Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoff-Verbindungen FCKW. Mit dem Montreal-Protokoll von 1987 hat die Staatengemeinschaft etwas beschlossen, das zu einem internationalen Verbot geführt hat. Dank diesem ist die FCKW-Konzentration sehr stark gesunken und das Ozonloch hat sich verkleinert.

Gerät das Thema Klima nach den Wahlen wieder in Vergessenheit? Ich hoffe nicht, auch wenn es sicher etwas abflaut. Aber es ist wieder in den Köpfen und im Bewusstsein der Menschen, das ist gut. Heute ist die Gesellschaft auch besser über all die globalen Zusammenhänge informiert, welche unser Leben beeinflussen. Klimatologie ist schliesslich nur die Physik, wie sich das Klima verhält. Die Einflüsse sind gegeben, immer mehr Menschen sollen und wollen anständig leben können, das braucht immer mehr Ressourcen. Und weil – ergo – alles zusammenhängt, sollten wir mit den Ressourcen haushälterischer umgehen.

*Jan Sedlacek aus Sent ist Unternehmer und als Klimatologe mit der ETH verbunden. Die Klimatologie ist eine interdisziplinäre Wissenschaft der Fachgebiete Meteorologie, Geographie, Geologie, Ozeanographie und Physik. Sie erforscht die Gesetzmässigkeiten des Klimas, also des durchschnittlichen Zustandes der Atmosphäre an einem Ort sowie der darin wirksamen Prozesse.

Von stummen Zeugen lernen

Können Bäume sprechen? Zumindest können sie viel erzählen. Von vergangenen Naturkatastrophen beispielsweise. Und es lassen sich Rückschlüsse für die künftige Entwicklung ziehen.

RETO STIFEL

Poschiavo, Brig, Bondo, Brienz. Schwere Überschwemmungen und Murgänge haben diesen Orten in den letzten drei Jahrzehnten zu trauriger Bekanntheit verholfen. Und wer wusste schon genau, wo Bondo liegt, bevor sich dort im August 2017 am Pizzo Cengalo riesige Felsmassen lösten, zu Tal donnerten und einen gewaltigen Murgang auslösten? Acht Personen kamen ums Leben, im und um das Dorf Bondo entstanden grosse Schäden.

Sind solche Ereignisse in den letzten Jahren häufiger aufgetreten? Ist das Schadenspotenzial grösser geworden? Und: Ist an all dem der Klimawandel schuld?

Intensive Nutzung

Markus Stoffel ist Professor für Klimafolgen und Klimarisiken an der Universität Genf. Seine Antwort fällt differenziert aus. «Veränderungen im Schadenspotenzial sind nur sehr bedingt durch die Klimaveränderung verursacht», sagt er. Vielmehr sieht er in der intensiveren Nutzung des Lebensraums durch den Menschen eine Ursache für die Zunahme des Schadenspotenzials. So hat zum Beispiel die rege Bauaktivität in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass Zonen bebaut worden sind, die in potenziellen Gefahrenregionen liegen.

Stoffel ergänzt, dass die Klimaerwärmung eindeutig dazu führt, dass Prozesse wie Starkniederschläge, die oft kurz, aber heftig sind, in den vergangenen Jahren zugenommen haben. Er fügt hinzu, dass diese Starkniederschläge sehr lokal auftreten können und somit nur schwer vorhersagbar sind. Daneben könnten auch bei Steinschlägen und Murgängen wegen der Klimaerwärmung Veränderungen in der Grösse oder der Häufigkeit der Prozesse beobachtet werden. Allerdings würden diese Prozesse meistens in Gebieten auftreten, die schon seit eh und je Naturgefahren ausgesetzt waren.

Gemeinsam mit seinem Team an der Universität Genf hat Stoffel untersucht, wie sich Murgänge und Steinschläge in den Alpen im Laufe der Jahrhunderte verändert haben und insbesondere, welche Rückschlüsse sich daraus für die Zukunft ableiten lassen. Kürzlich referierte Markus Stoffel über dieses Thema im Rahmen der Naturama-Vortragsserie des Schweizerischen Nationalparks in Zernez.

Jahresringe und Massenbilanz

Eine Methode, die dabei angewandt wird ist, die Dendrochronologie. Das Vermessen der Jahresringmuster alter Bäume also. Stoffel zeigte auf, wie dadurch Erkenntnisse über vergangene Temperatur- und Niederschlagsveränderungen, aber auch über Naturkatastrophen gewonnen werden können. Wenn solche Jahresringzahlungen der gleichen Baumart in der gleichen Region zusammengeführt werden, könnten präzise Aussagen über das Wachstum einer Baumart an einem bestimmten Standort gemacht werden. Solche Messreihen könnten dann für die Bestimmung des Alters von beispielsweise Gebäuden oder eben für Klimarekonstruktionen verwendet werden. So sind im God Tamangur im Unterengadin Arven vermessen worden. Aufgrund ihrer Lage



Totholz, gefangen im Herbsteis: Mit der Dendrochronologie, dem Vermessen der Jahresringmuster an Bäumen, können Erkenntnisse zu Temperaturen und Niederschlägen in der Vergangenheit gewonnen und Rückschlüsse für die Zukunft gezogen werden.

Foto: Reto Stifel

an der Waldgrenze ist das Wachstum durch die Temperaturen stark bestimmt. Stoffel zufolge ist es so möglich, verlässliche Aussagen über die Temperaturentwicklung der letzten 600 Jahre über weite Teile des Alpenraums bis in den Balkan zu machen. In einem zweiten Schritt wurde auch die Bilanz der Masse des Silvrettagletschers (Zuwachs im Winter minus Abschmelzmasse im Sommer) herangezogen. Zusammen mit den Jahresringmustern lässt sich so das Anwachsen und Abschmelzen des Silvrettagletschers gut rekonstruieren.

Reichhaltiges Archiv

Stoffel bezeichnete in seinem Referat die Jahresringdaten als stumme Zeugen, als reichhaltiges Archiv, welches umfassende Informationen preisgibt. Zum Beispiel die, dass Schadensereignisse auch heute häufig dort auftreten, wo sie schon früher immer wieder stattgefunden haben. Davon zeugen nicht zuletzt die Orts- und Flurnamen. «Darum lohnt sich der Blick zurück, um besser mit den Gefahren von heute umgehen zu können», sagte er. Mit den Jahresringdaten und dem Hinzuzug moderner Technologien wie Drohnen oder Wärmebildkameras könne das Systemverhalten insgesamt besser verstanden werden.

Gewinne auf Kosten der Natur

Dass die Klimaerwärmung eine Realität ist, und dass diese weitergehen wird, wenn nicht drastische Schritte unternommen werden, ist für den Klimaforscher klar. Er sei zwar froh über das Pariser Abkommen von 2015, gebe aber auch zu bedenken, dass die Beschlüsse nicht ausreichen, wenn auf der anderen Seite Politiker alles der Wirtschaft unterordnen, um auf Kosten der Natur kurzfristige Gewinne zu erzielen.

«Zwar sind wir einen ersten Schritt gegangen, wir sind aber noch nirgendwo, wenn es darum geht Lösungen zu finden, um die Klimaerwärmung effizient und effektiv zu begrenzen», sagte

er. Selbst wenn das hohe Ziel «Netto Null», also CO₂-Neutralität bis zum Jahr 2050 erreicht werde, werden die Temperaturen weiter ansteigen. Langsamer als heute zwar, aber weil die

Treibhausgase in der Atmosphäre zuerst abgebaut werden müssen, werde das Temperaturniveau von einst erst in den Jahren zwischen 2150 und 2200 wieder erreicht sein.

Tribüne

Klimaveränderung – so aktuell wie noch nie

Glaziologe Felix Keller hat sich schon 1996 in einem Gastbeitrag mit der Klimaerwärmung befasst. Seine Ausführungen sind heute so aktuell wie damals.

Obwohl die ganze Erdgeschichte aus dauernden Klimaveränderungen besteht, war dieses Thema noch nie so aktuell wie heute. Woran liegt dies? Vielleicht, weil der Mensch zum ersten mal die Klimaveränderungen möglicherweise beeinflusst? Oder, weil wir eventuell unser Verhalten ändern sollten und dies nicht unbedingt wollen? Oder ist es die Angst vor dem Unberechenbaren?

Seit 1850 sprechen unsere Alpengletscher eine klare Sprache. Seit 1878 werden die Längenänderungen des Morteratschgletschers gemessen. Von 1878 bis 1995 ging der Morteratschgletscher um 1886 Meter zurück. Infolge eines Anstiegs der durchschnittlichen Sommertemperatur um 0,5 bis 1,0°C verloren die Schweizer Gletscher im Zeitraum zwischen 1850 und 1973 rund ein Drittel ihrer Fläche. Seit dem Ende der Achtzigerjahre nahm dieser Trend in der ganzen Schweiz zu. Gerät also möglicherweise etwas ausser Kontrolle?

Diese Frage scheint mir zentral zu sein, denn hinter dieser Frage steckt die uralte biblische Frage, wie der Mensch sich die Erde «untertan» machen soll. Soll er die Erde kontrollieren oder im historischen Sinne des Begriffes «Untertan» pflegen? Zurück zu den Klimaveränderungen: In den Sechzigerjahren versuchte man, das Klima mit den sogenannten Klimanormalperioden zu erfassen. Diese Kenntnisse trugen unter anderem dazu bei, unsere heutige Infrastruktur aufzubauen. Beispielsweise hängt ein grosser Teil unserer Fremdenverkehrsstruktur sehr stark davon ab, dass sich im Winter eine Schneedecke bildet. Solche Beispiele lassen sich auf der ganzen Welt finden.

Das Ergebnis dieser Entwicklung besteht darin, dass sich die Menschheit von heute in einer noch nie dagewesenen Klimaabhängigkeit befindet. Infolge der ebenfalls stets zunehmenden Bevölkerungszahlen ist unser Handlungsspielraum relativ klein geworden. Zudem ist die Motivation zum Handeln aufgrund des ebenfalls noch nie dagewesenen Lebensstandards relativ klein. Genau in diesem Moment ergeben Forschungsarbeiten, dass es Klimaveränderungen schon immer gegeben hat und dass sich sehr wahrscheinlich unser Klima mit oder auch ohne Einfluss des Menschen verändern wird und wir uns darauf einrichten sollten. Lässt sich da-

rin vielleicht die Aktualität der Klimadiskussion erkennen?

Die obigen Ausführungen würden sich leicht für eine düstere Prognose brauchen lassen, doch damit lässt sich unsere Zukunft nicht meistern. Umgekehrt scheint es mir, dass das bescheidene Wort «Pflege» auch bei der Klimadiskussion angewendet werden könnte: Durch die Pflege unserer Umwelt öffnet sich nützlicher Handlungsspielraum: Pflege kann, wenn ich an die Medizin denke, sehr vielseitig sein. In jedem Fall baut sich zwischen Pfleger und Gepflegtem eine Beziehung und daraus eine Wertschätzung auf. Je mehr der Arzt von seinem Patienten versteht, desto grösser wird auch der Handlungsspielraum zur Behandlung. Diese Vergleiche können beliebig weiterentwickelt werden. Doch eine Frage bleibt: Wer ist der Kranke? Der Mensch, welcher seine Umwelt zerstört oder die belastete Umwelt? Vielleicht sind wir es, welche sich durch unsere prachtvolle Umwelt pflegen lassen sollten, damit wir unsere kostbaren Lebensgrundlagen und den Wert der Schöpfung richtig einschätzen lernen.

«Dieser Artikel wurde vom Samedner Glaziologen Felix Keller vor 23 Jahren geschrieben. Der Text hat heute genau so seine Gültigkeit wie vor bald einem Vierteljahrhundert.»

Mister 2000-Watt-Gesellschaft

Was vor 30 Jahren noch eine energiepolitische Vision vorausschauender ETH-Professoren war, hat inzwischen Einzug in die Schweizer Energiepolitik und in internationale Klimaziele gehalten, die 2000-Watt-Gesellschaft. Massgeblich daran beteiligt war Roland Stulz.

JON DUSCHLETTA



Im Jahre 2000 betrug der Bedarf an Primärenergie* einer jeden Schweizerin und eines jeden Schweizer umgerechnet rund 6290 Watt. Mittlerweile liegt dieser Wert bei noch rund 4710 Watt pro Einwohner und ist damit noch meilenweit entfernt vom ambitionierten Ziel einer gerechten 2000-Watt-Gesellschaft (2000WG).

Diese ist laut Roland Stulz so schnell aber auch gar nicht erreichbar. «Die Menschheit hat aber keine Wahl», sagt er, «sie wird nur mit den Zielsetzungen des Pariser Abkommens gut überleben, die genau der Zielsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft entsprechen.» Als Mitbegründer und Botschafter ist Stulz auch weiterhin vom Programm und auch von dessen Umsetzung überzeugt. «Für die Realisierung fürchte ich aber, dass wir in unseren Breitengraden noch mindestens 50 Jahre benötigen.» Der weltweite Durchschnitt beträgt rund 2500 Watt und ist global gesehen äusserst ungerecht verteilt.

ETH-Programm «Novatlantis»

Er selbst schätzt seinen eigenen Tagesbedarf an kontinuierlicher Leistung auf rund 4500 Watt. «Ich bin selbst kein Asket, das Wichtigste scheint mir aber, dass wir alle jedes Jahr einen Schritt in Richtung 2000 Watt machen», so Stulz. 2000 Watt entsprechen einem Jahresverbrauch von rund 17520 Kilowatt-



Der seit 2013 in Madulain wohnhafte Roland Stulz ist geistiger Vater der 2000-Watt-Gesellschaft.

Foto: z.Vfg

stunden Energie. Anfang der 1990er-Jahre wurde das theoretische Modell der 2000WG an der ETH Zürich unter Professor Dieter Imboden entworfen. Roland Stulz selbst hat 2000 die Leitung des Programms «Strategie Nachhaltigkeit im ETH-Bereich» mit dem Namen «Novatlantis» übernommen, darin die ursprüngliche 2000-WG-Idee wieder aufgenommen und für die Realisierung mit Partnern aus Wirtschaft, Politik, Ämtern und Verbänden bis 2012 weiterentwickelt.

Zuerst entstand die «2000-Watt-Pilotregion Basel», ehe die Idee auf die Städte Zürich und Genf übergriff und später, dank der Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Energie, schweizweit bekannt wurde. Mittlerweile sind die Ziele der 2000WG in energiepolitische Zielvorgaben von über 100 Städ-

ten und Gemeinden wie auch von 23 Kantonen eingeflossen. Roland Stulz ist froh, dass die 2000WG auch einen hohen Stellenwert in der aktuellen Energiestrategie 2050 des Bundes erhalten hat: «Dies im Bereich der CO₂- und Energieziele, und auch das Modell der «2000-Watt-Areale» wird dort als wichtiger Umsetzungsmotor betrachtet.»

Leben mit 2000 Watt ist möglich

Die Leitung von «Novatlantis» übernahm Roland Stulz damals im Projektmandat. Als Mitinhaber des Ingenieur-Dienstleistungsunternehmens Amstein + Walther AG war er daneben auch in anderen Projekten und Funktionen tätig. Für das 2000WG-Programm hat er in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Stadtbehörden, Projektentwicklern, Generalunternehmen, Investoren

und Fachverbänden alle Aktivitäten geleitet und koordiniert. «Die Ursprungsidee beruhte auf der Annahme, dass eine lebenswerte menschliche Existenz mit 2000 Watt Dauerleistung pro Person für alle Energiedienstleistungen möglich ist», so Stulz. Gemeinsam mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und Behördenvertretern wurde die 2000WG später verbindlich definiert und in Empfehlungen und Normen eingefügt.

Zu seiner damaligen Rolle befragt, sagt Stulz: «Ich war eigentlich der «Mister 2000 Watt», weil ich diese Entwicklung sehr nach meinen persönlichen Vorstellungen entwickeln durfte.» Roland Stulz hat die 2000WG auch international positioniert, ist weiterhin beratend tätig und referiert weltweit zum Thema. So hat er auch das «ISCN

International Sustainable Campus Network» gegründet. Dieses Netzwerk besteht heute aus über 70 führenden Universitäten weltweit.

Praxis anstatt Theorie

Stulz hat die 2000WG als konkrete und praxisbezogene Innovationsplattform im technischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich geführt. War also in den Bereichen Gebäude, Quartiere, Mobilität, Technologien oder Raumplanung angesiedelt. «Dazu habe ich auch das «Bauforum» für den Kontakt mit Investoren und Entwicklern der Baubranche gegründet.»

Die Idee der 2000WG wurde nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und den USA von verschiedensten Gruppierungen aufgenommen und weiterentwickelt. So entstand beispielsweise die «2000-Watt-Region Bodensee», welche rund zehn Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz vereint. Als Antwort auf die Nachfrage in der Baubranche haben Stulz und seine Mitstreiter 2010 zusätzlich das Projekt «2000-Watt-Areal» initiiert. «Dieses definiert präzise die Anforderungen an die Technik, die gesellschaftliche Mitsprache und den Betrieb eines Areals oder Quartiers.»

Heute ist die 2000WG Teil des Bundesprogramms «Energieschweiz für Gemeinden». Unter der Leitung von Tom Blindenbacher von Amstein + Walther werden die Aktivitäten der 2000WG für die Gemeinden weiterentwickelt und normativ geprüft. Das Zertifikat «2000-Watt-Areal» wird von Daniel Kellenberger geleitet und weiterentwickelt. Er ist einer von rund 70 Mitarbeitenden der interdisziplinären Beratungs- und Forschungsunternehmung für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, «Intep». Roland Stulz wiederum sitzt im Vorstand und im Aufsichtsrat von Intep.

*Primärenergie bezeichnet sämtliche in der Natur vorkommenden Energiequellen wie Kohle, Erdgas, Erdöl, Sonnen- und Windenergie, Biomasse, Wasserkraft, Geothermie oder Kernenergie. Unter www.ecospeed.ch kann die persönliche Energie- und Klimabilanz berechnet werden. Weiterführende Informationen unter: www.2000watt.ch oder www.iscn-network.org.

Das Future Planet Forum widmet sich 2020 «Konsum und Freizeit»

Jugendliche zu informieren und für Themen wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit sensibilisieren, das war Ziel des ersten Engadin Future Planet Forums im Januar im Lyceum Alpinum Zuoz. Im nächsten Februar soll das Forum in die zweite Runde gehen.

JON DUSCHLETTA



Erwachsene könnten den Jugendlichen sehr wohl Wege aufzeigen, sagte der Rektor des Lyceum Alpinum Zuoz, Christoph Wittmer, zum Auftakt des ersten Future Planet Forum im Januar in Zuoz. «Aber erst, wenn Jugendliche sich betroffen fühlen und selbst loslegen, erst dann beginnt etwas.» Die Worte Wittmers scheinen, man denke an die aktuelle Jugend-Klimabewegung, Gehör gefunden zu haben.

«Melting Ice – Schmelzendes Eis». Unter diesem Titel hat das erste öffentliche Future-Planet-Forum mit Fachreferaten namhafter Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, thematischen Ausstellungen und Projektarbeiten von Schülerinnen und Schülern aus zwei Maturaklassen auf

breiter Basis Informationen vermittelt und die «Dringlichkeit zum Handeln» aufgezeigt. Konrad Steffen, einer der führenden Glaziologen der Schweiz und Direktor des Instituts für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), sagte beispielsweise, dass alleine das Schmelzwasser des grönländischen Eisschildes zu einem jährlichen Anstieg des Meeresspiegels von sieben bis zu acht Millimetern führen könne. «Würden alle Gletscher dieser Welt abschmelzen, so stiege der Meeresspiegel um 42 Zentimeter an.» Millionen Menschen müssten die dann folglich unbewohnbaren Küstengebiete verlassen und in höher gelegene Gebiete emigrieren, warnte Steffen. Die EP/PL hat am 24. Januar ausführlich über den Anlass berichtet.

Ein Thema, das alle betrifft

Wie die Verantwortlichen des Forums auf Anfrage mitteilten, soll das Future Planet Forum im nächsten Februar zum zweiten Mal stattfinden. Thematisch wird sich der Anlass mit den global wie lokal wichtigen Aspekten «Konsum und Freizeit» beschäftigen.

Einen ersten konkreten Beitrag leisteten Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Lehrenden, indem sie einzelne Waldabschnitte im Oberengadin von Unrat befreiten. Dabei wurden sie mit den direkten Folgen und Herausforderungen der Wegwerfgesellschaft konfrontiert und konnten sich gleich



Konrad Steffen, Direktor des Instituts für Wald, Schnee und Landschaft, sprach über das schmelzende Eisschild Grönlands.

Foto: Jon Duschletta

auch die ersten Gedanken zur Umsetzung der neuen Thematik machen. Ende Oktober werden dann die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen unter fachkundiger Begleitung des Fotografen Roland Hemmi und eines Bergführers den Morteratschgletscher begehen und ihre Eindrücke dokumentieren. Im schulischen Unterricht wer-

den sie – ähnlich wie im letzten Jahr – diverse Fragen zum Thema «Konsum und Freizeit» aufarbeiten und diese dann am Forum vorstellen und diskutieren. Zudem werden auch wieder auf die Region und das Thema bezogene Fachreferate stattfinden. Publikumsseitig angesprochen sind Schulklassen aus der ganzen Region, Fach- und interessierte

Privatpersonen. Das Thema Nachhaltigkeit rückt auch im Engadin immer stärker in den Fokus von Bevölkerung, Gemeinden, Unternehmen und Tourismusverantwortlichen. Mit dem Future Planet Forum entstand eine neue Plattform für Innovation und konkretes Handeln. Menschen zusammenzubringen, Wissen weiterzugeben und auf Umweltthemen zu sensibilisieren, das sind nach Angaben der Initianten Kernaufgaben der Forums.

Nachhaltigkeit in Szene gesetzt

Unter dem Namen Future Planet Forum sind im Laufe des nächsten Jahres auch diverse weitere Aktivitäten geplant. Beispielsweise eine «Klima-Energie-Woche» am Lyceum Alpinum Zuoz oder die «Sustainability Week» in Zusammenarbeit mit Engadiner Partnern und einer Universität. Das Future Planet Forum wurde 2018 als Trägerverein gegründet. Laut dem Mitinitianten Roland Stulz (siehe Beitrag auf dieser Seite) richtet sich der Verein an Interessierte aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft oder Kultur und speziell an Jugendliche. Stulz entwickelt und koordiniert das Forumsangebot neu zusammen mit der Engadiner Beratungsfirma für Nachhaltigkeit, Insebel. Ihr Ziel ist es, Mehrwerte für das Engadin, die Umwelt, die Gesellschaft und die Wirtschaft zu schaffen.

www.futureplanetforum.org
www.insebel.ch

La bescha es tuornada in cumün

La bescha da Ftan ha passantà la stà in Val Tasna ed es tuornada d'incuort in cumün. 650 bes-chas s'han preschantadas cun ün gir tras Ftan fin sülla piazza da la zavranza.

Adüna al cumanzamaint d'october tuorna la bescha da Val Tasna inavò in cumün e vain lura zavrada sülla piazza al principi da Ftan Pitschen. Per blers indigens e giasts es il retuorn ün evenimaint spectacular ed üna rarità. Sülla piazza da zavranza sun montats seragls per zavrar la bescha e per cha mincha paur po tour in consegn sias bes-chas. La bescha es marcada cun differentas culuors e cun üna marca cun ün numer vi da l'uraglia. Ushè po mincha paur chattar i'l grond ravuogl sülla piazza da zavranza sias bes-chas. Ils agnells chi sun nats d'ürant la stà ad alp sun subit gnüts marcats dal bescher culla culur da la mamma in möd cha la zavranza dvainta plü simpla. La scossa da bescha in differentas culuors e per part cun fatschas amablas fa üna bella parada. Mincha singul besch vain controllà culla marca e culla glista chi'd es gnüda fatta da prü-mavaira avant co ir ad alp. Il paster Karl Töni da Langtaufers es stat fingià per la settavla jada respunsabel per la scossa in Val Tasna e cugnuschas ils proprietaris e la cuntrada sco pacs oters.

Evenimaint cultural e tradiziunal

La festa da zavranza a Ftan vain accum-pagnada d'ün marchà cun divers stands cun prodots da tuot gener. Ushè po minchün müravgliar quist evenimaint tradiziunal chi vain fat daspö decennis e güsta eir amo far sias cumischiuns. Il spectacul vain eir publichà i'l chalendar d'arrandschamaints da la regiun e vain visità diligiaintamaing. Venderdi passà regnaiva eir ora da festa in möd cha la zavranza es statta ün evenimaint



La bescha da Ftan es tuornada a chasa e s'ha preschantada sülla piazza da zavranza a Ftan Pitschen.

fotografia: Benedict Stecher

particular. Sco cha Töni ha dit han las bes-chas passantà üna buna stà. «Nus vain gnü quist on üna prü-mavaira ingio cha tuot d'eira ün pa tard ma la stà es statta fich buna. Ün per beschs nu sun tuornats a chasa ma i's tratta da pacs e quai es minch'on uschè.» Sülla dumonda sch'el vain eir prossem on darcheu a Ftan sco bescher in Val Tasna ha'l be squassà cullas givellas.

Las ledschas sun plü severas

Joannes Peer es stat quist on l'ultima jada da la partida, el chi'd es stat divers ons il president da la società d'allevatuors da botschs da Ftan ha surdat la carica in mans plü giuvens: «La bescha vain controllada tenor la documainta e tenor las prescripziuns da la ledscha chantunala da l'uffizi da veterinaris. Nus surdain las bulettas als paur e

quels fan lura svesa la controlla e surdan la documainta a nus.» Las ledschas chi ston gnir resguardadas sun dvantadas ils ultims ons plü severas quai chi dà daplü lavur ma eir üna tscherta sgürezza pels paur. Scha l'ora permetta passainta la bescha amo ün temp i'l liber süls pas-chs sur cumün avant co ir in stalla e bramar la prü-mavaira chi vain. Diversas bes-chas ve-

gnan eir vendüdas d'ürant la stà in möd cha la scossa es d'utuon per regla plü pitschna sco quella chi ha bandunà da prü-mavaira il cumün. Da l'otra vart sun nats d'ürant la stà divers agnells chi fan part a la scossa chi'd es tuornada in cumün. I'd es be da sperar cha quista tradiziun vain manada inavant e chi detta eir in avegnir blera bescha illa regiun. (anr/bcs)

Ils candidats sun cuntschaints

S-chanf In dumengia, ils 20 october, haun lö a S-chanf las tschernas cumünelas pel trienni 2020 fin 2022. Scu president cumünel as metta a disposiziun Riet Rudolf Campell. Il president actuel Gian Fadri Largiadèr ho demischiuno zieva be ün trienni our da motivs persunels. El vaiva guadagno avaunt trais ans il cumbat electorel cunter duos ulteriurs candidats. Quista vouta candscha ün'unica persuna per la carica da president cumünel. Scu vice-president cumünel candscha nouv Heinz Thomas. L'unic candidat chi resta in supranstanz cumünela es Liun Quadri. Ils ulteriurs commembers da la supranstanz cumünela haun demischiuno. A disposiziun per la supranstanz cumünela as mettan nouv Rafael Da Silva Pinto, Duri Schwenninger e Robert Thoma. Scu suppleant da la supranstanz cumünela candscha nouv Daniel Platzer. El d'eira fin cò commemor da la cumischiun da gestiun. A quella faun part

normelmaing trais persunas. La glista da candidats ufficiela da la vschinauncha da S-chanf porta però be duos noms per la cumischiun da gestiun. Que sun Christian Berger (fin co) e Jon Peider Lemm (nouv). Pel cussagl da scoula as mettan a disposiziun duos persunas da fin co, nempe Nina Defila e Doris Florineth.

La glista da candidats ufficiela da la vschinauncha da S-chanf es gnida publichea in lündeschdi a bunura. Ils candidats chi vulaivan gnir preschantos sün quista glista haun stuvieu s'annunzcher fin venderdi, ils 11 october, a las 16.00 in chanzlia cumünela. Ils resultats da l'elecziun vegnan dos cuntschaints la dumengia d'elecziuns, ils 20 october, a las 16.00 in occasiun d'ün aperitiv i'l foyer da la scoula cumünela da S-chanf e sun publichos a partir da las 17.00 sülla pagina d'internet da la vschinauncha da S-chanf. (nba)



Marchà ed exposiziun da muvel a Zernez

In sonda passada ha gnü lö il marchà d'utuon e l'exposiziun tradiziunala da muvel a Zernez. In quist'ocasiun es eir gnüda tschernüda la «Miss Zernez 2019». Quella ha nom Pocahonta e vain our da la stalla dad Arno e Flurina Schlegel dad Ardez. Quai nun es però l'unica concurrenza cha Pocahonta ha guadagnà in sonda a Zernez. Ella es nempe eir gnüda eletta sco «Alpkönigin» ed ha implü guadagnà eir la concurrenza dal plü bel över. Sülla fotografia as vezza la nouva «Miss Zernez 2019» cun Arno e Flurina Schlegel cun lur mattin Damian els uffants d'onur Anna e Marino Rodigari da la Val Müstair. Vize-Miss es gnüda la vacha Vilena e terza la vacha Juliana, tuottas duos our da la stalla dad Ivo Lamprecht da la Val Müstair. Il titel da «Miss muvel giuven» es i illa stalla da Beat e Linard Tschenett da la Val Müstair

ed il «Betriebscup» ha guadagnà Ivo Lamprecht. In tuot han tut part 65 bes-chas a l'exposiziun da muvel. Quai es per la cusgliadra agricula Gianna Martina Peer üna partecipaziun fich allegraiva. «Ushè ün'exposiziun es colliada cun ün grond sforz pel paur ed i nu s'inclegia da sai cha las pauras piglian quist sforz sün els», disch ella sün dumonda. Il marchà e l'exposiziun da muvel es gnüda organisada da las societats agriculas da las valladas dal Süd ed id es gnü preschantà il muvel da paur da l'Engiadina, dal Puschlav e da la Val Müstair. Davo la fotografia preschantada es zoppada üna gallaria cun fotografias ed impreschiuns dal marchà e da l'exposiziun a Zernez. Quista gallaria vain activada cull'app «EngadinOnline». (nba)

fotografias: Gianna Martina Peer e Jon Duschletta

Arrandschamaint

«I tre secondi» da Turich a Fuldera

Chastè da cultura In venderdi, ils 18 october, as preschaintan «I tre secondi» cul teater «Zürich Hauptbahnhof» i'l Chastè da cultura a Fuldera. Il teater cun Giuseppe Spina, Federico Dimitri e Fabrizio Pestilli preschainta üna scena d'üna saira vers las 19.00 illa staziun principala da Turich. Il tren da not in direcziun Reggio Calabria es per partir. Üna tschientina da Talians chi vivan in

Svizra vöglian far il viadi per passantar las vacanzas da stà in lur patria. I's bada l'atmosfera da partenza. In ün cumpartimaint as chattan ün emigrant talian, ün «secondo» ed ün svizzer. Per üna cuntinuaziun amüsanta esa pisserà. Il viadi teatral cun fermativa i'l Chastè da cultura a Fuldera cumainza a las 20.00. A Fuldera as riva culla sporta dal «bus da cultura». (protr.)

Proget per ün sistem d’alarmaziun modern

Il cumün da Scuol ha gnü daspö il 2015 gronds dons tras boudas ed auazuns. In Val Clozza vain investi illa sgürezza ed in Val S-charl vain realisà ün sistem d’alarmaziun modern. Las strasoras han chaschunà dons ed investiziuns da bod 15 milliuns francs.

NICOLO BASS



In lügl da quist on ha dat la Regenza grischuna glüm verda per cuntinuar cul proget d’ün sistem d’alarmaziun per la Val Bondasca fin dal 2024. Cun quista decisiun resta in funcziun il sistem chi ha alarmà dal 2017 da la gronda bouda dal Piz Cengalo in Bergialia. La Regenza ha acceptà ün import dad 1,1 milliuns francs per cuntinuar cun quist proget in Bergialia. In üna comunicaziun a las medias constata la Regenza, cha quist sistem haja funcziunà perfettamaing. Cha quist sistem saja però gnü donnagià da la bouda. L’indriz donnagià es darcheu gnü fabrichà sü ed adattà. Fingià in mai dal 2018 ha approvà la Regenza l’adattaziun d’ün sistem provisoric ad üna gestiun dürabla cun permiss fin dal 2019. Uossa es la gestiun gnüda prolungada cull’argumentaziun, cha ulteriuras boudas illa Val Bondasca sajan pussiblas. Quai es la situaziun actuala in Bergialia. Però co guarda oura in oters cumüns in Engiadina cun sistems d’alarmaziun? Per exaimpel a Scuol?

Reagir sün previsiuns da strasoras

Eir a Scuol, per dir precis in Val S-charl, vegna discurrü da sistems d’alarmaziun moderns. «Nus trattain fingià lönch a regard ün sistem d’alarmaziun modern. Il lö previs nu d’eira però ideal, perquai vaina stuvü spostar il lö e fain uossa amo ulteriurs sclerimaints», in fuorma Christian Fanzun, il capo cumünal da Scuol, sün dumonda. Cha quist proget d’alarmaziun gnia realisà in collavuraziun cul Chantun. Ch’ün import per quist sistem d’alarmaziun d’eira previs i’l preventiv e vain uossa surtut sün l’on chi vain. Intant funcziuna l’alarmaziun per la Val S-charl in möd fich pragmatic. A man da las previsiuns da l’ora ed ils avertimaints da strasoras vegna decis, scha la Via da S-charl vain serrada o brich. In quist cas vain serrada la barriera ed infuormà per

SMS a quellas persunas chi hajan abunà il servezzan d’infuormaziun. «In avegnir füss collià l’indriz d’alarmaziun directamaing cun amplas in S-charl ed a Scuol chi reagischan subit cun cotschen per serrar la via», infuormescha Fanzun. Cha uschè as poja serrar la via concentradamaing cur cha’l terrain es in movimaint. Cha fin uossa gniva la via serrada plü suvent in occasiun dals avertimaints da strasoras.

Masüras da sgürezza cunter auazuns Daspö il 2015 han plüssas strasoras grondas fat gronds dons sün territori dal cumün da Scuol. Da manzunar es sper la Val S-charl eir la Val Clozza chi ha portà ün’auazun in seguit a las strasoras in lügl dal 2017. Quist’auazun ha chaschunà gronds dons lung la Clozza a Scuol. La suprananza cumünala ha in seguit fat elavurar ün stüdi conceptual cun propostas per masüras da sgürezza cunter auazuns. Las votantas ed ils votants da Scuol han in seguit deliberà ün import da 3,4 milliuns francs pel proget da la Clozza e quel es per gronda part fingià gnü realisà. Lung la Clozza vegnan fats respectivamaing

sun gnüts fats mürs da protecziun e la fundamainta da las punts existentas es gnüda rinforzada. Il grond baccun es ün batschigl da tschüffada per 12000 meters cubics material. Il Chantun e la Confederaziun surpiglian raduond 55 pertschient dals cuosts. Christian Fan-

zun discuorra da desch fin 15 milliuns francs cha las strasoras han chaschunà daspö il 2015 al cumün da Scuol. «Ün cumün pitschen füss dalönch innan i culs peis amunt», disch Fanzun e renda attent cha’l cumün da Scuol haja gnü d’investir bod minch’on fin 1,5

Masüras radschunaivlas tanter Martina e Vinadi

«Tuot nu’s poja controllar», disch il geolog Matthias Merz da Scuol a regard il privel da boudas tras fermas strasoras. Quai es eir la devisa da l’Uffizi da construcziun bassa dal Grischun chi’d es respunsabel per la via d’Engiadina. Impustüt sül trajet da Martina fin Vinadi han chaschunà plüssas boudas e grips per dons d’ürant ils ultims ons. Cha’ls respunsabels da l’Uffizi da construcziun bassa dal Grischun hajan fat differentas analisas dal ris-ch e valütaziuns dal privel per quist trajet e cha’ls privels sajan gnüts categorisats, declera la pledadra da medias da l’Uffizi da construcziun bassa dal Grischun, Nadja

Wielath, sün dumonda. «Uscchè cugnuschaina ils lös da privel e tschertas situaziuns privlusas han pudü gnir calmadas», quint’la. Ma cha illa natüra restan adüna tscherts privels incalculabels. Per quist trajet tanter Martina e Vinadi nu prevezza il Chantun intant ingün sistem d’alarmaziun. Tenor Wielath vegnan adüna darcheu realisadas tschertas masüras da sgürezza sco pulir e rumir scarpadas, rinforzar mürs da protecziun o raits da crappa. Implü vain investi illa galleria da la Val Mingèr. Ma cha las masüras ed investiziuns stopchan eir restar radschunaivlas e proporziunalas. (nba)

Ingaschamaint per la vita dal cumün

Bundant 50 «Sturnels» s’han inscuntrats a Sent. Il capo cumünal da Scuol e’l president da la gruppa d’interess dals proprietari da seguondas abitaziuns a Scuol han infuormà davart las actualitats cumünalas.

La cumischien dals «Sturnels» da Sent ha invidà ad ün davomezdi d’infuormaziun illa Chasa Misoch a Sent. Bundant 50 proprietari da seguondas abitaziuns e fittadins stabels d’üna abitaziun da vacanzas a Sent sun seguits a l’invid. Ils referents da sonda davomezdi d’eiran il capo cumünal da Scuol, Christian Fanzun, e Heinz Zürcher, president da la Gruppa d’interess dals proprietari da seguondas abitaziuns da Scuol (ZWET). Ils preschaints han survgni ün’invista

in l’andamaint da la gestiun cumünala, illas ledschas armonisadas daspö la fusiun al cumün grond da Scuol ed i’ls intents da la ZWET.

Attachats al cumün

Ils «Sturnels» da Sent sun üna gruppa da persunas chi nun abitan a Sent ma chi’s saintan in alch maniera attachadas al cumün. Quai das-chan tanter oter esser persunas chi han passantà lur infanzia a Sent, chi vegnan regularmaing in vacanzas e chi sun in proprietà d’üna chasa o abitaziun da vacanzas. In ün tschert möd exista üna analogia als «Randulins», dimena a quels Sentiners chi emigraivan plü bod in Italia o d’alch otra vart e chi toornaivan regularmaing la stà a Sent per passantar las vacanzas in lur chasas. Ils «Sturnels» s’inscuntrin regularmaing ed ingon han els survgni üna survista da tuot quai chi’d es capità i’l cumün da Scuol daspö la fusiun avant bundant tschinch ons. «Ün cu-

mün cun ses fracziuns maina l’üna o l’otra sfida cun sai, quai impustüt pro’l mantegnimaing da l’infrastructura», ha infuormà Christian Fanzun. Il böt da la direcziun cumünala saja, tenor el, d’investir minch’on il cashflow. Ün’ulteriura sfida d’eira da metter insembel ils ses differentes uffizis da fabrica. «Plü tard pro las naiveras da l’inviern 2018 vaina badà chi faiva dabsögn d’üna optimaziun da tscherts andamaints i’l sector dal mantegnimaing da l’infrastructura.» I’ls ultims ons ha il plü grond cumün da la Svizra gnü da cumbatter cun divers dons da l’ambiant. «Ingon ha procurà la bunatscha per dons da passa 1,5 milliuns francs», ha manzunà il capo cumünal.

Novas sportas e müdamaints

I’l sector dal trafic public s’haja pudü introdüer i’ls ultims ons novs tragets. «Uscchè daja nouv üna colliaziun da bus tanter Ftan ed Ardez e tanter Guarda ed

Ardez», ha manzunà Christian Fanzun. Illa fracziun da Sent s’haja introdüt provisoricamaing d’ürant l’inviern passà ün servezzan da bus tanter la pista dal sömme e’l center da Sent. «Qua eschna in trattativas per introdüer ün servezzan stabel.» Eir il servezzan dal trafic public chi maina in Val Sinestra dess d’vantar in avegnir plü attractiv. «La majorità da las ledschas cumünalas vaina intant pudü armonisar. Actualmaing mancan amo la ledscha da fabrica e quella dal trafic», uschè il capo cumünal. Plünavant ha Christian Fanzun dat üna survista dals müdamaints planisats illas structuradas da las organizaziuns turisticas, sur dals progets per l’avegnir da las Pendericulas Scuol SA e dal müdamaint illa direcziun dal Bogn Engiadina Scuol SA.

Rapreschantar ils interess

La cumischien «Sturnels» es üna part da la Società d’ütil public Sent. Uscchè

milliuns in dons elementars ed improvistas.

Privel listess, il ris-ch es plü grond

Cha sün territori dal cumün da Scuol daja amo differentas regiuns periclitadas da boudas, infuormescha il geolog Matthias Merz da Scuol. «Eir il Piz Lischana es adüna in movimaint», quinta’l. Cha là nu saja però il privel uschè grond. «Quistas boudas croudan pel solit vers la Val Triazza e da quella vart nun es il ris-ch per persunas e stabilimaints uschè grond.» Sco cha’l geolog declera, hajan las strasoras dals ultims ons drivi tschertas natas e cha’l material intuorn quellas saja uossa in movimaint. «Ed in Val S-charl daja fich bleras natas», infuormescha il perit. Tenor Matthias Merz nu s’haja müdada la quantità da plövgia sur tuot on. «Nus vain uossa simplamaing damain strasoras, quellas però plü intensivas e quista concentrasiun d’aua pissera per dons», quinta il geolog. Ch’implü s’haja augmentà il trafic sün tschertas vias e perquai saja eir il ris-ch plü grond. «Il privel nun es plü grond co plü bod, il ris-ch invezza es gnü blier plü grond cun daplü trafic e daplü frequenzas», disch Merz.

nu fuorman ils «Sturnels» üna società cun agens statüts. La cumischien vain actualmaing presidiada da Ruedi Wenger.

Oter as preschainta la situaziun pro la ZWET. La società Gruppa d’interess dals proprietari da seguondas abitaziuns a Scuol es gnüda fundada da l’on 2016 ed ha hoz bundant 200 members. «Nos intent es da rapreschantar ils interess dals proprietari da seguondas abitaziuns invers il cumün», ha infuormà Heinz Zürcher. E quai vain fat in üna fuorma unica i’l chantun Grischun: «Nus collavurain cul cumün da Scuol e pudain cun quai preschantar soluziuns chi cuntaintan a tuot ils pertocs.» Per finir ha manzunà Zürcher l’ingaschamaint dals «Sturnels» a favur da la cultura e da las tradiziuns a Sent. «Mincha uschè nomnà seguond indigen dess s’ingaschar ed as partecipar a la vita cumünala dal mincha di.» (anr/afi)



Il cumün da Scuol fabrica ün grond batschigl da material illa Val Clozza per evitar dons da boudas in cumün.

fotografia: Mayk Wendt

Hommage an die Opfer des stalinistischen Terrors

Im Rahmen von Origen wurde letzten Freitag das «Russische Requiem» von Kirill Richter im Julierturm uraufgeführt: Die Musik passte zur überwältigenden Bergwelt.

Festivals für klassische Musik stehen zur Zeit an verschiedenen Orten im Zeichen Russlands. Auch Giovanni Netzer, Intendant von Origen, greift dieses Thema auf. In seiner Einführung zur Uraufführung des «Russischen Requiems» sah er die Farbenpracht im Herbst als ein letztes Aufbäumen der Natur vor der Winterstarre und den Julierpass als perfekten Ort für die Aufführung eines Requiems. Seine Wahl fiel auf den jungen Russen Kirill Richter (geboren 1989). Nach einer Ausbildung zum Modedesigner wandte sich dieser dem Klavierspiel und der Komposition zu. Mit Soundtracks zu Science-Fiction-Filmen und zur Fussballweltmeisterschaft 2018 in Moskau machte sich Richter einen Namen als Filmkomponist. Als Hommage an seinen Urgrossvater, der zehn Jahre in einem sowjetischen Gulag (Arbeits- und Gefangenenlager) verbracht hatte, schrieb Kirill Richter das «Russische Requiem», das am Freitag auf dem Julierpass erstmals erklang. Wenige Eckdaten stan-

den dem Komponisten als Inspirationsquelle zur Verfügung: Die Familie seines Urgrossvaters lebte auf dem Land und besass eine Kuh. Das Läuten einer Kuhglocke im Requiem erinnert daran. Als Einziger seiner Familie spielte sein Urgrossvater ausserdem Klarinette, und so erhält dieses Instrument einen prominenten Auftritt im Werk seines Urenkels. Gregorianische Gesänge der lateinischen Totenmesse nach katholischem Ritus bilden den Leitfaden des Requiems. Sie werden allerdings nicht von einem Chor gesungen, sondern von Instrumentalisten gespielt. Dem Requiem geht eine ungefähr gleich lange Suite voraus.

Die Suite
Eröffnet wird die Suite mit einer einfachen Melodie, die von verschiedenen Instrumenten wiederholt und vom Klavier in archaischen Akkorden begleitet wird. Satte Streicherstimmen kommen dazu und verdichten die Musik zu einem mächtigen neo-romantischen Klanggemälde, das aber am Ende zu seinen schlichten Anfängen zurückfindet. Mit dem Bogen auf die Saiten geschlagene Rhythmen untermalen ein einfaches Klarinettensolo, das an den Urgrossvater des Komponisten erinnern soll. Unterlegt von Streicherklängen wird die Klarinettenmelodie als Ostinato wiederholt. Paukenschläge unterbrechen das Spiel und künden

mit tiefen archaischen Klavierakkorden drohendes Unheil an. Abrupt bricht die Musik ab, um mit dem Klarinettensolo wieder einzusetzen. In chromatischen Halbtonschritten drückt die Bratsche am Ende Trauer und Schmerz aus, effektivvoll unterstützt durch düstere Klänge von Kontrabass und Fagott. Nach einem dramatischen Fanal, das in Paukenschlägen endet, setzt versöhnlich eine schlichte Klaviermelodie ein, die von einem repetitiven Klangteppich der Streicher umhüllt wird. Glockenspiel und Flöte lassen die Suite schliesslich in einer süssen Melodie verklängen.

Das Requiem
Kuhglocken und eine Geige, die wie eine Gitarre von Hand gestrichen wird, lassen vor dem geistigen Auge das Bild eines einfachen Lebens auf dem Lande entstehen. Das dumpfe Grollen der tiefen Trommel und das Klappern der Ventile der Holzbläser künden allerdings von nahendem Unheil. Dramatische Tremolo der Streicher begleiten die erste Geige, die im Flageolett den Introitus des Requiems spielt. Der Klang wird dichter, Piccolo, Streicher, Fagott alles schreit durcheinander. Wie Stiefel auf Asphalt klingen die Paukenschläge dazu. Mit einem Ostinato des Klaviers verharret diese Stelle des Requiems in einem monotonen martialischen Rhythmus. Die Musik bricht schliesslich unver-



Kirill Richter hat das «Russische Requiem» komponiert, das derzeit im Julierturm zu hören ist. Foto: Origen/Benjamin Hofer

mittelt ab und endet theatralisch mit einem Donnerschlag. Der Ablauf mit Steigerung und Schluss in Paukenschlägen wiederholt sich mehrmals. Im Unterschied zur Suite wirkt das Requiem dadurch etwas langatmig, die Dramatik nutzt sich ab.

Der Gulag als Filmmusik?
Kirill Richter hat mit seiner Musik eindrückliche Stimmungsbilder erzeugt, die gut in die Herbstlandschaft um den Julier passen. Seine musikalischen Ide-

en, Rhythmen und Klänge entwickeln sich allerdings nicht, sondern werden nur übereinander geschichtet und erzählen dadurch keine Geschichte. Interessant wäre eine Verarbeitung der Abgründe der stalinistischen Herrschaft durch Sofia Gubajdulina, die bekannteste lebende Komponistin aus der ehemaligen Sowjetunion. Ester Mottini

Weitere Aufführungen: Dienstag, 15. Oktober und Freitag, 18. Oktober, jeweils um 17.00 Uhr (Ankunft Sonderfahrt-Postauto auf dem Julierpass) www.origen.ch

Anzeigen
Zu vermieten in Maloja ab 1. November 2019 gemütliche **3-Zimmer-Wohnung** Auf Wunsch möbliert. Auch als Ferienwohnung geeignet. Günstiger Mietzins. Anfragen: 081 824 35 11 / 081 824 31 61

ÄRGERN

Ihre Spende in guten Händen.

FDP
Die Liberalen

LISTE 2
20. Oktober 2019

Der Bündner Liberale mit Profil

Michael Pfäffli
in den Nationalrat

NATIONALRATSWAHLEN
Eleccziuns dal cussegl naziunal
Elezioni del Consiglio nazionale

0

20. Oktober 2019
20 d'october 2019
20 ottobre 2019

Liste Nr. 2
Glista nr. 2
Lista n. 2

FDP Hauptliste

Kandidaten Nr. 201
Candidat(a) nr. 201
Candidato n. 201

Michael Pfäffli

Michael Pfäffli

STÄNDERÄTE

Verschiedene Perspektiven.
EIN ZIEL.
Gemeinsam für Graubünden.

WIE BISHER.

MARTIN SCHMID
FDP BISHER

STEFAN ENGLER
CVP BISHER

WWW.SPITEX-OBBERENGADIN.CH
Spitex Oberengadin/Engiadina'Ota

ROMANTIK HOTEL
MUOTTAS MURAGL
MOUNTAIN DINING - SINCE 1907

MARMOTTATA

Am 19. und 20. Oktober ab 12.00 Uhr werden Spezialitäten von einheimischen Murmeltieren angeboten.

Information und Reservation unter Telefon +41 81 842 82 32 muottasmuragl.ch

Zwischensaison

Ende Oktober erscheint in der «Engadiner Post/Posta Ladina» die beliebte Sonderseite «In der Zwischensaison offen».

Nutzen Sie die Gelegenheit und informieren Sie die Engadiner über Ihre Angebote oder Öffnungszeiten.

Erscheinung: 29. Oktober, 5. und 12. November 2019
Inserateschluss: 23. Oktober 2019

Gammeter Media | Tel. 081 837 90 00 | werbemarkt@gammetermedia.ch

Ein Sonderangebot für Sie!

3 für 2

Das Medienhaus der Engadiner

Engiadina erkämpft sich einen Punkt

Der CdH Engiadina fordert zuhause den Leader EHC Kreuzlingen-Konstanz bis zur letzten Minute. In der Verlängerung spielen die Gäste cleverer und erzielen den Treffer zum 3:2-Sieg.

NICOLO BASS

Zu Beginn des Spiels am Samstag gegen den Leader EHC Kreuzlingen-Konstanz wurde der CdH Engiadina regelrecht überfahren. Nach eineinhalb Minuten jubelten die Gäste erstmals – und Engiadina lag bereits in Rückstand. Weil aber Kreuzlingen-Konstanz immer wieder Strafen abholte, kam auch Engiadina besser ins Spiel. In der 15. Minute zeigten die Unterengadiner eine wunderschöne Powerplay-Kombination, und Linard Schmidt erzielte souverän den Ausgleich. Danach war Engiadina spielbestimmend. Auch im zweiten Abschnitt hatte Engiadina die Zügel in der Hand. In der 27. Minute konnte Balser Pinösch in Überzahl den Führungstreffer erzielen. Zu diesem Zeitpunkt hätte Engiadina bereits höher führen müssen. Die Unterengadiner erspielten sich wunderbare Chancen, nur die Chancenauswertung war mangelhaft. Der EHC Kreuzlingen-Konstanz hingegen benötigte lediglich eine Chance, um den Ausgleich in der 38. Minute zu erzielen.

Verlängerung gegen den Leader

Im dritten Abschnitt fiel der CdH Engiadina ins altbekannte Muster: Die Ruhe und das Spielkonzept gingen abhanden, und die sogenannten Routiniers brachten die Mannschaft durch dumme Strafen in Bedrängnis. Der EHC Kreuzlingen-Konstanz übernahm das Zepter und machte viel Druck. Nur dank des Torhüters Mario Siegenthaler und einer aufopfernden Spielweise konnte sich Engiadina in die Verlängerung retten und



Der CdH Engiadina zeigt eine klare Reaktion nach dem Spiel gegen die Eisbären St. Gallen und fordert den Leader EHC Kreuzlingen-Konstanz bis in die Verlängerung.

Foto: Marco Ritzmann

sich somit einen Punkt gegen den Leader erkämpfen. Auch in der Verlängerung musste Engiadina mit einem Mann weniger agieren. Wenig später holte Kreuzlingen-Konstanz den zweiten Punkt. In der entscheidenden Phase des Spiels agierte Kreuzlingen-Konstanz erfahrener und auch etwas cleverer und reiste schlussendlich mit zwei Punkten nach Hause.

Zufrieden mit der Leistung

«Wir wollten es dem Gegner so schwer wie möglich machen, und das ist uns

auch gelungen», sagt der Engiadina-Trainer Benny Wunderer nach dem Spiel «Ich bin zufrieden mit der Leistung meiner Mannschaft. Wir haben gekämpft und einen Schritt vorwärts gemacht», ergänzt Wunderer. Seine Mannschaft hat nach dem Spiel gegen die Eisbären St. Gallen eine starke Reaktion gezeigt, einzig die Chancenauswertung ist noch mangelhaft. «Wichtig ist, dass wir überhaupt Chancen kreieren, irgendwann fallen dann auch die Tore», sagt der Trainer mit Überzeugung. So ein Zusammenbrechen wie ge-

gen St. Gallen werde von seiner Mannschaft nicht mehr zu sehen sein, verspricht er und schaut bereits in die nahe Zukunft. Am nächsten Samstag empfängt der CdH Engiadina nämlich den EV Dielsdorf-Niederhasli zum Meisterschaftsspiel in Scuol. Und auch diese Mannschaft soll es in Scuol so schwer wie möglich haben.

CdH Engiadina – EHC Kreuzlingen-Konstanz 2:3 (1:1, 1:1, 0:0, 0:1)
Eishalle Gurlaina Scuol – 106 Zuschauer – SR: Hagnauer/Haider
Tore: 2. Widmer (Brunella) 0:1; 15. Linard Schmidt (Gantenbein, Fabrizio Mayolani, Aus-

schluss Bruni) 1:1; 27. Pinösch (Dario Schmidt, Ausschluss Vavricka) 2:1; 38. Birrer (Gian Forster, Mauro Forster) 2:2; 63. Laux 2:3.
Strafen: 11 mal 2 Minuten gegen Engiadina; 12-mal 2 Minuten gegen Kreuzlingen-Konstanz.
Engiadina: Siegenthaler (Noggler); Bott, Gantenbein, Dario Schmidt, Linard Schmidt, à Porta, Pinösch; Alfons Mayolani, Stecher, Fabrizio Mayolani, Biert, Ritzmann, Benderer, Mauro Noggler, Campos, Rebelo, Toutsch, Riatsch.
Kreuzlingen-Konstanz: Laux (Ströbel); Mauro Forster, Kreis, Schürch, Dario Forster, Grubenmann, Bruni, König; Fehlmann, Kuhn, Merz, Vavricka, Widmer, Brunella, Gian Forster, Jakob, Birrer, Huber, Spühler, Kurz.
Bemerkungen: Engiadina ohne Spiller, Denoth, Livio Noggler, Andri Riatsch, Schorta, Tissi, Rocha, Schlatter.

Trotz guter Leistung keine Punkte

Obwohl zehn Spieler fehlten, hielt der EHC St. Moritz in Weinfeldern lange Zeit die Partie offen. Erst in den letzten sechs Minuten fiel beim 6:4 die Entscheidung für das glücklichere Weinfeldern.

Der EHC St. Moritz hat sich in Weinfeldern gegenüber dem Saisonstart in drei Punkten klar verbessert gezeigt: «Die Disziplin war gut», bestätigt Trainer Gian Marco Trivella das eine. Als Folge davon wurden deutlich weniger Strafen genommen als zuletzt. «Und wir haben zwei Powerplaytore erzielt», ergänzte der Coach (50 Prozent Erfolgsquote). Trotzdem setzte es eine 4:6-Auswärtsniederlage ab. Dies aus unterschiedlichen Gründen:

Das (fast) letzte Aufgebot

So fehlten erneut sehr viele Spieler, entweder wegen Militärdienst, verletzungs-, arbeits- oder krankheitsbedingt oder weil sie als Ausleihe anderweitig spielten (Gian Luca Cavelti spielte mit B-Lizenz beim 1.-Ligisten Prattigau-Herrschaft). Nicht dabei waren ausserdem auch der erkrankte Torhüter Jan Lony, Routinier Gian Marco Cramer und Marco Tosio (beide Arbeit). Die Engadiner mussten quasi

mit dem (fast) letzten Aufgebot im Thurgau antreten. So gesehen zeigte die Trivella-Mannschaft über weite Strecken eine gute Leistung. Andererseits bekamen die St. Moritzer die bekannt starke erste Linie der Gastgeber mit dem Topskorer Lukas Schläppi, mit Center Nico König und Roman Dolana zu wenig in den Griff. Dieser erzielte denn auch vier der sechs Gastgeber-Tore.

Erfolgreiches erstes Drittel

Wie schon vor Wochenfrist gegen Kreuzlingen-Konstanz und Lenzerheide-Valbella gestalteten die St. Moritzer das erste Drittel erfolgreich. Konzentriert und defensiv diszipliniert gingen sie bis zur 13. Minute nach zwei Verteidigertoren von Lukas Haas und Marco Brenna mit 2:0 in Führung. Als das Team zu Beginn des Schlussabschnittes mit 2:4 in Rückstand geriet, korrigierte man dies fast postwendend mit zwei Treffern durch Oliviero Cantiani und Marco Brenna innert drei Minuten zum 4:4. «Die Mannschaft hat Charakter gezeigt», lobte Trivella.

Zwei Gegentreffer in einer Minute

Das Unheil nahm erst in der 54. und 55. Minute seinen Lauf, als den Gastgebern innert einer Minute zwei Treffer zum 6:4 gelangen. In dieser Phase wogte die Partie auf und ab, und die Engadiner hätten durchaus auch die Gelegenheit zu Toren gehabt. Ein Auf-

holen gelang aber in der kurzen verbliebenen Zeit nicht mehr. Am nächsten Samstag empfängt der EHC St. Moritz nun den EHC Illnau-Effretikon auf der Ludains (17.00 Uhr). Möglich, dass bisher fehlende Spieler ins Team zurückkehren. Bei Captain Harrison Koch ist überdies am nächsten Samstag der Militärdienst beendet, sodass in absehbarer Zeit nach Aufholen des Trainingsrückstandes auch dieser wieder eingesetzt werden dürfte.

Stephan Kiener

SC Weinfeldern – EHC St. Moritz 6:4 (1:2, 2:0, 3:2)
Eishalle Güttingersreuti Weinfeldern – 114 Zuschauer – SR: Dominic Müller/Simon Wicki.
Tore: 9. Haas (Valentino Cavelti, Adrian Kloos) 0:1; 13. Brenna (Ausschluss Tobler) 0:2; 13. Tobler (de Ruiter) 1:2; 28. Baumgartner (Schläppi, König, Ausschluss Santini) 2:2; 38. Schläppi (König, Ausschluss Deininger) 3:2; 43. (42.10) Schläppi (Dolana) 4:2; 43. (42.50) Cantiani (Santini) 4:3; 46. Brenna (Deininger, Ausschluss Hiller) 4:4; 54. Bruni (Schläppi) 5:4; 55. Moser (D'Adetta) 6:4.
Strafen: 4 mal 2 plus 1 mal 10 Minuten (Hiller) gegen Weinfeldern; 5 mal 2 Minuten gegen St. Moritz.
SC Weinfeldern: Lüscher (Derungs); Baumgartner, Streicher, Moser, Hostenstein, Wittwer, Salzmann; Schläppi, König, Dolana, Tobler, D'Adetta, de Ruiter, Mathis, Hiller, Bruni.
EHC St. Moritz: Giulio Costa (David Kloos); Haas, Brenna; Ducoli, Polak; Deininger, Marco Roffler; Valentino Cavelti, Iseppi, Adrian Kloos; Bassin, Cantiani, Santini; Mercuri, Niggli, Ravo.
Bemerkungen: St. Moritz ohne Jan Lony (krank), Cramer, Tosio (beide Arbeit), Gian-Luca Cavelti (mit Prattigau), Koch, Del Negro (beide Militär), Succetti Tenca, Tichy, Moreno Hafner (alle verletzt).

2. Liga: Breites Mittelfeld

Eishockey. In der Eishockey-Meisterschaft der 2.-Liga-Gruppe 2 bleibt Kreuzlingen-Konstanz trotz des Punkteverlustes in Scuol souverän an der Spitze. Dahinter befindet sich zwischen Rang zwei und sieben ein breites Mittelfeld im Abstand von drei Punkten. Schlusslichter sind die beiden Neulinge Eisbären St. Gallen und Lenzerheide-Valbella. Am nächsten Samstag empfängt der EHC St. Moritz den EHC Illnau-Effretikon (17.00 Uhr, Ludains) und der CdH Engiadina den EV Diels-

dorf-Niederhasli (19.30 Uhr, Gurlaina). (skr)

2. Liga, Gruppe 2, die Resultate vom Wochenende:
Weinfeldern – St. Moritz 6:4; Illnau-Effretikon – Wallisellen 5:1; Dielsdorf-Niederhasli – Eisbären St. Gallen 7:3; Engiadina – Kreuzlingen-Konstanz 2:3 nach Verlängerung; Lenzerheide-Valbella – Dürnten Vikings 1:3.

1. Kreuzlingen-Konstanz	5	4	1	0	0	26:12	14
2. Dürnten Vikings	4	3	0	0	1	15:10	9
3. Dielsdorf-Niederhasli	4	1	2	0	1	18:14	7
4. Weinfeldern	4	2	0	1	1	22:21	7
5. St. Moritz	5	2	0	1	2	22:24	7
6. Illnau-Effretikon	4	2	0	0	2	12: 9	6
7. Wallisellen	4	1	1	1	1	19:17	6
8. Engiadina	4	1	0	1	2	9:16	4
9. Eisbären St. Gallen	4	1	0	0	3	16:23	3
10. Lenzerheide-Valbella	4	0	0	0	4	7:20	0



Der EHC St. Moritz verlor gegen Weinfeldern.

Foto: z. Vfg

Einblicke in den Mikrokosmos der Steinfliege

Der junge Biologe Christian Roesti hielt an der Academia Engiadina in Samedan einen Vortrag über die unbekannte Steinfliege, Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft und Pro Natura Graubünden.

Christian Roesti betreibt in der heutigen Zeit, in der scheinbar schon alles erforscht ist, Pionierarbeit. Und er tut dies in seiner Forschung über ein nur ein bis vier Zentimeter grosses Wasserinsekt, die Steinfliege. Diese kommt an vielen Orten vor, sogar mitten in Städten wie beispielsweise Bern.

Steinfliegen haben mit Fliegen nichts zu tun, sie bilden eine eigene Insektenordnung. Ähnlich wie die Libelle bringt auch die Steinfliege ihr Larvenstadium im Wasser. Die letzte Häutung zum fertigen Insekt erfolgt an einem Halm oder auf einem Stein über dem Wasser und ist ein wundersamer Akt der Verwandlung.

Bis heute ist aber das Wissen über dieses Insekt nur spärlich, und bereits Geschriebenes erweist sich teilweise als falsch. So wurde angenommen, adulte Insekten würden nichts fressen. Christian Roesti konnte das Gegenteil beweisen. Auch wurden unterschiedliche Arten der gleichen Art zugeschrieben. Roesti konnte diese Arten nun aber aufgrund ihres arttypischen Gesangs und anhand morphologischer Unterschiede unterteilen.

Zehn Arten in der Schweiz entdeckt
In den letzten zehn Jahren wurden in der Schweiz über zehn Steinfliegenarten neu entdeckt. Damit sich nicht



Steinfliegenlarve



Steinfliegenlarve auf der Unterseite eines Steins.

Fotos: Christian Roesti

nur Experten etwas unter der Steinfliege vorstellen können, hat ihnen Roesti deutsche Namen angefügt. Aus «Taeniopteryx kuehntreiberi» etwa wird die «Bedornte Drachensteinfliege».

Die Leidenschaft Christian Roestis für die Welt der Steinfliegen wirkt ansteckend. «Da geht die Post ab», sagte er in seinem Referat und meinte damit, dass sich die Larven der Steinfliege bis zu 25 mal häuten und ihre Hüllen, Exu-

vien genannt, zu Dutzenden am Bachrand liegen lassen. Oder wenn Roesti den trommelnden Gesang des Steinfliegen-Männchens abspielt und für die Artbestimmung herbeizieht.

Buch über Steinfliegen in Arbeit
Aktuell arbeitet er an einem umfassenden Bestimmungswerk über die Steinfliege, wobei er Körperteile akribisch genau unter dem Binokular zeich-

net. Christian Roesti ist auch ein ausgezeichneter Kenner der Heuschrecke, über die er bereits vier Bücher veröffentlicht hat. Seit einigen Jahren widmet er sich nun der wenig bekannten Steinfliege. Christian Roesti hat es an diesem Abend mit seinen Erzählungen und seinem Enthusiasmus geschafft, das Publikum für dieses Insekt zu begeistern. Sein Buch «Die Steinfliegen der Schweiz», welches nächsten erscheinen wird,

wird sicher bald in einen oder anderen Bücherregal Naturinteressierter zu stehen kommen. Und beim nächsten Spaziergang am Bach werden wohl einige der Besucher des spannenden Vortrages Steine umdrehen, um darunter nach Steinfliegen zu suchen.

Sarah Hell und David Jenny

Weiterführende Informationen unter: www.pronatura-gr.ch/de/sonderausstellung-lacqua-fonte-di-vita-wasser-quelle-des-lebens oder www.sesn.ch.



Entdecken Sie Ihren Mehrwert
hinter dem PLUS-Marker!

So gehts!

Gratis-App «EngadinOnline» laden (kompatibel für Apple und Android)





App starten und das Foto mit dem PLUS-Marker scannen

Nun öffnen sich digitale Inhalte wie Videos oder Fotogalerien



Das Medienhaus der Engadiner

WETTERLAGE

Der Hochdruckeinfluss wird am Dienstag schwächer und von Westen her nähert sich eine Schlechtwetterfront. Vor dieser wirkt jedoch besonders im Unterengadin noch föhniger Südwind und zögert das Eintreffen der Schlechtwetterfront etwas hinaus.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Zunächst teilweise föhnig, tagsüber zunehmendes Regenrisiko! Zunächst lockern die Wolken im Unterengadin noch etwas auf und es zeigt sich die Sonne. Mit einer sich nähernden Schlechtwetterfront werden jedoch die Wolken vom Südwesten her aber tagsüber überall mehr und dichter und damit steigt vom Süden her das Regenschauerrisiko an. Vor allem zum Abend hin und es sind vermehrt Regengüsse zu erwarten. Die Temperaturen steigen tagsüber zumeist auf Werte zwischen 10 und 15 Grad, wobei es speziell im Unterengadin noch föhnig sein sollte.

BERGWETTER

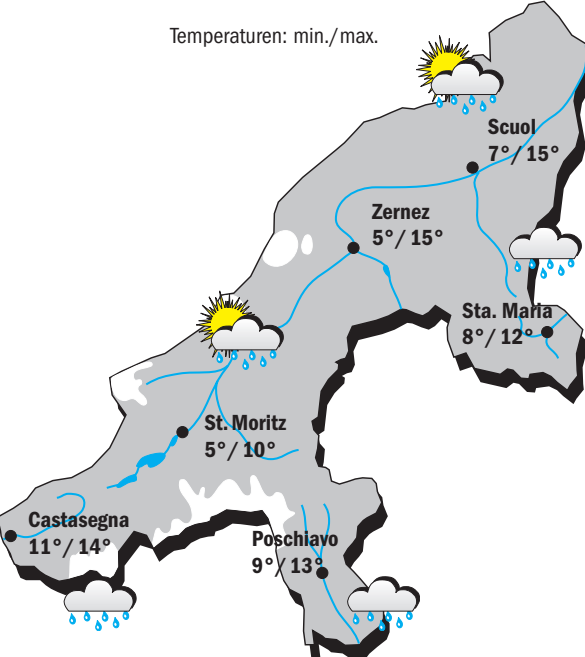
Auf den Bergen bläst an der Vorderseite einer Schlechtwetterfront zum Teil kräftiger Südwind. Er lockert die Wolken nach Norden hin. Insgesamt werden die Wolken mehr und dichter. Das Regenrisiko steigt im Tagesverlauf an. Schnee fällt vorerst nur weit oben auf den Bergen.

DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	- 1°	Sta. Maria (1390 m)	1°
Corvatsch (3315 m)	2°	Buffalora (1970 m)	- 1°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	1°	Vicosoprano (1067 m)	6°
Scoul (1286 m)	4°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	4°
Motta Naluns (2142 m)	8°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 5 / 13	 3 / 15	 4 / 15



Temperaturen: min./max.

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 3 / 10	 1 / 11	 3 / 11





Suchen & Finden

Jobs oder Immobilien aus der Region

Das Medienhaus der Engadiner